Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**,
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 10 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Freitag, 30. Januar 1874. **Zehnter Jahrgang. — № 9.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von

Wilhelm Korn,

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction: Salvatorplatz Nr. 8.

Expedition: Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhaltsübersicht.

Die Drainage. S. 33.
Correspondenzen: Berlin. — Breslau. — Liegnitz. — Königsberg i. Pr. — Mecklenburg. S. 34.
Notizen: Die deutsche Ausstellungs-Commission für die Wiener Weltausstellung. — Getreide-Export. — Zum Getreidehandel. — Zum Maschinenbetriebe. — Litholyt. — Frauen-Arbeit. — Internationale landw. Ausstellung in Bremen. — Donau-Oder-Canal — Schließt der intensive Betrieb der Landwirthschaft die Schafzucht im Princip aus? — Hopfenstengel. — Zur Seidenzucht. — Lungenseuche. S. 35.
Literatur: Populäres Handbuch der Landwirthschaft. S. 35.
Marktberichte. — Fragekasten. S. 35. — Vereinskalender. — Subhastationen im Februar. — Liebig-Denkmal. — Zuchtvieh-Auction. — Berichtigung. S. 36.

Die Drainage.

(Orig.-Art.)

Die Melioration, welche wir mit dem Worte „Drainage" bezeichnen, ist allgemein bekannt, über ihre große Wirksamkeit herrschen wohl keine Zweifel mehr. Daß eine gut angelegte, sorgfältig, gewissenhaft und sauber ausgeführte Drainageanlage allen Anforderungen entspricht, wird heut wohl von jedem Landwirth zugegeben; ebenso ist die Frage, welche Felder und Wiesen zu drainiren sind, so gut als wie entschieden, d. h. nur die, welche wirklich an überflüssiger Nässe leiden. Man könnte nach diesen Vorerörterungen fast zu dem Gedanken kommen, die Sache selbst sei abgethan und es ließe sich nichts mehr sagen. Tausende von Morgen sind drainirt, tausende harren aber doch noch dieser Melioration, und tausende von den drainirten Morgen werden über kurz oder lang wieder drainirt werden müssen. Bei keiner landwirthschaftlichen Melioration sind so viele Summen verschwendet worden und werden verschwendet, als bei den Entwässerungsarbeiten, welche wir mit dem Worte Drainage bezeichnen. Sündigt man bezüglich der Entwerfung des Entwässerungsplanes, so werden bei der Ausführung der Arbeit oft die allergröbsten Fehler begangen. Man übergiebt in der Regel dem billigsten Arbeiter die Ausführung der Arbeit; des Mannes nächstes Ziel ist nicht gute Arbeit, sondern möglichst hoher Lohn, also das „wie" der Arbeit Nebensache, der Graben wird gegraben, die Röhren werden gelegt, Wasser läuft, und Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sind für den Augenblick befriedigt. Wirkung der Anlage und ihre Dauer befriedigen dann leider nicht immer; bald verstopft sich, bald verwächst ein Rohr, ein ganzer Strang, mitunter ist auch die ganze Wirkung keine recht zufriedenstellende, und das sonst nasse Feld in der ganzen Fläche enthält mit der Zeit Sumpfstellen, die unpassirbar werden, es kommen Reparaturen, welche sich immer und immer wiederholen und schließlich durch ihre Wiederholung mehr Geldkosten verursachen, als wenn die erste Anlage ordentlich, wenn auch etwas theurer, ausgeführt worden wäre. —

Soll irgend eine Fläche dieser Melioration unterworfen werden, so ist zuerst festzustellen, ob es sich um Entwässerung der Gesammtfläche handelt, oder ob nur einzelne Quellen die Ursache der Nässe sind (Gallen) und deren Ableitung zum gewünschten Ziele führt. Handelt es sich um Entwässerung der Gesammtfläche, dann ist es durchaus unerläßlich, daß nicht blos ein General-Nivellement der Fläche stattfindet, um so ungefähr das Hauptgefälle festzustellen, sondern es muß ein ganz sorgfältiges Detail-Nivellement der Fläche vorgenommen werden. Die ganze Fläche muß durch Niveaulinien, deren Entfernung untereinander bei starkem Gefälle nicht über 3 Ruthen beträgt, in die verschiedenen Gefällsabdachungen zerlegt werden. Bei sehr wenig Gefälle läßt sich eine Entfernung der Niveaulinien von einander nicht angeben, denn liegt der zu entwässernde Plan z. B. ganz eben, so würde auf demselben nur eine Niveaulinie möglich sein. In den Niveaulinien selbst müssen die einzelnen von einander entfernten Niveaupunkte, welche durch Stäbchen (1—1½ Fuß lange Pfähle) zu markiren sind, nicht über 10 Schritte betragen, damit jede kleine Abweichung festgestellt wird. Sind die Niveaulinien entworfen, ist das Gesammtgefälle für die Fläche festgestellt; ist vom tiefsten Punkt aus berechnet das erforderliche Vorfluthsgefälle vorhanden, dann kann zum Entwurf der Systeme der Saugdrains geschritten werden. Selten werden größere Flächen so gleichmäßiges Gefälle haben, daß die Niveaulinien nicht unter sich Abweichungen zeigen. Sind die Hauptabweichungen markirt und ist die Fläche in die verschiedenen Gefällsabdachungen in größerem Maßstabe zerlegt, dann wird in jeder Abtheilung zunächst die am tiefsten gefundene Niveaulinie — wir wollen sagen erste Niveaulinie — rechtwinklich mit einer Linie durchschnitten, diese Linie wird bis zur nächsten Niveaulinie verlängert, vom Scheidungspunkte wird von der getroffenen Linie wieder eine Linie rechtwinklich bis zur nächsten Niveaulinie fortgeführt, und so fort, bis alle Niveaulinien rechtwinklich durchschnitten sind. Die so gefundenen Linien werden nun in ihren Abweichungen geprüft, und wenn eine diagonal gezogene Linie die rechtwinklich geschnittenen Punkte in einer möglichst geraden Linie vereinigt, — die Niveaulinien werden dann auch keine großen Abweichungen zeigen — kann für diese Abtheilung eine Systemlage der Saugdrains festgestellt werden; sind die Abweichungen der diagonal gezogenen Linie aber sehr groß, dann müssen verschiedene Systemlagen der Saugdrains stattfinden; man lasse sich hier stets von dem bekannten Gesetz leiten, die Saugdrains im möglichst stärksten Gefälle zu legen. Die Länge der Saugdrains, auch wenn es das gleichmäßige Gefälle gestattet, lege man nie über 50 Ruthen lang. Ist das Gefälle der zu entwässernden Fläche nicht gleichmäßig, zeigen die Niveaulinien, daß das Gefälle bald stärker, bald schwächer, so mache man lieber kleine Systeme und lege in jede Terrainticfe einen Sammeldrain, dadurch wird der ganze Drainplan etwas complicirt, dies thut aber zur Sache nichts, lieber etwas complicirt, aber gut. Die Sammeldrains lege man ganz wie es paßt, immer an den tiefsten Stellen, die kleinen Sammeldrains würden dann beliebig in Saugdrains, welche dann denselben Röhren-Durchmesser oder nach Bedürfniß auch stärkere erhalten, als der Sammeldrain; diese kleinen Systeme bilden ein großes System mit einem Hauptsammeldrain und nur einer Ausmündung. Sind die Normalsaugdrainlinien für die Gesammtanlage festgestellt, so genügt es nun durchaus nicht, daß der Drain-Ingenieur den Plan auf dem Papier weiter ausarbeitet und dann die Ausführung, d. h. das weitere Abstecken der Saugdrains dem Arbeiter überläßt. Sowie die Normalsaugdrainlinien auf dem Terrain vom Drain-Ingenieur aufgesucht worden, so muß derselbe den ganzen Plan, jeden Strang der ganzen Anlage abstecken und die ganze Anlage auf dem Felde soweit fertig machen, daß der ausführende Arbeiter auch nicht nöthig hat, einen Pfahl zu schlagen, der Arbeiter darf nur nach dem in Wirklichkeit ausgesteckten Plane arbeiten. Diese Detailausführung des Planes durch den Ingenieur wird alle Terrainschwierigkeiten beseitigen, welche sich bei den nur generaliter entworfenen Plänen bei der Ausführung finden. Ist der Plan im Detail fertig, sind alle sogenannten Visirpunkte durch Detail-Nivellement bezüglich ihres Gefälles berechnet, ist der Plan zu Papier gebracht, die Tiefen, die Detailvisirpunkte für den ausführenden Arbeiter eingetragen, dann kann zur Ausführung der Arbeit geschritten werden. — Der ausführende Arbeiter und der die Arbeit controlirende Beamte oder Herr erhält einen mit allen Detailangaben versehenen Plan; mit Hülfe desselben kann jede Tiefe geprüft werden, dann gilt nicht die oft hörbare Entschuldigung des ausführenden Arbeiters (Aufsehers, Drainmeisters u. s. w.), „an dieser Stelle konnten wir nicht tiefer gehen, hier mangelt Gefälle u. s. w." —

Als ich die ersten Drainanlagen ausführte, waren meine Pläne sehr einfach, Saugdrains waren 80—120 Ruthen lang, das nächste nasse Frühjahr, starke Regenniederschläge im Sommer, nasser Herbst, zeigten mir aber bald meine Fehler. Die Pläne wurden, je mehr ich drainirte, immer complicirter, immer mehr die Systeme den Terrainverhältnissen angepaßt, so daß ich, nachdem ich verschiedene Tausend Morgen drainirt, die Saugdrains selten mal 50 Ruthen lang anlege, in der Regel 20 bis 30 Ruthen, auch kürzer. Kann ich dem Drain ein gleichmäßiges Gefälle geben, so geschieht dies, und lege ich da, wo das Gefälle stark gebrochen werden muß, lieber einen Sammeldrain. Die so ausgeführten Anlagen sind etwas theurer, in ihrer Wirkung und in ihrer Dauer aber der Methode, wo die Saugdrains nicht dem Terrain genau im Gefälle angepaßt sind, entschieden vorzuziehen.

Ist der Drainplan im Felde beendet, so wird zur Ausführung der Grabenarbeit geschritten. Der betreffende Drainmeister oder Aufseher, welcher die Arbeit zu leiten hat, visirt mit gewöhnlichen Holzscheiben von dem ersten Punkte des Sammeldrains, wo die Tiefe auf dem Plan angegeben, bis zum nächsten vorgezeichneten Tiefenpunkt die Grabenlinie mit gleichmäßigem Gefälle ab. Eben so werden die Saugdrains von Anfang bis Ende, wenn es das Terrain gestattet, mit den Scheiben abvisirt oder es wird das Gefälle an dem vom Ingenieur festgestellten Punkte gebrochen — man muß darauf sehen, daß die durchschnittliche Tiefe von 4 Fuß immer eingehalten werden kann — (man vermeide Tiefen unter 3 und Tiefen über 5 Fuß, die ersteren, weil an diesen Stellen geringere Wirkung und Verwachsungen möglich, letztere unnöthig die Sache vertheuern). Ueber die durch die Scheiben abvisirten Punkte wird nun eine Schnur gezogen, und von dieser Schnur aus muß der Arbeiter gleiches Stichmaß — gleiche Tiefe — einhalten; so wie die Schnur das Gefälle angiebt, so muß die Grabensohle gegraben sein, auf der Sohle dürfen keine Buckel, keine Gefällschwankungen wie auf der Oberfläche vorkommen. Ist der Graben so gegraben, dann wird die Sohle mit der Hohlschippe ausgestoßen und dann wird mit einem einfachen Instrumente (Hohlschippe mit sehr langem Stiel) dem Schwanenhalse, die Grabensohle 10—20 Mal von oben aus ausgestoßen, ausgeglättet. Diese Arbeit ist sehr mühselig, erfordert einen geschickten, geübten, gewissenhaften und geduldigen Arbeiter, ist aber für die Dauer einer Drainanlage Bedingung. Mich hat unter Umständen die Ruthe Sohle herzustellen nach dieser Methode 1—1½ Sgr. gekostet, ich habe diese Kosten nicht gescheut, weil ich die Ueberzeugung gewonnen, daß von dieser Arbeit unbedingt die Dauer der Anlage abhängt. Fließt Wasser im Strange, so hoble und polire man so lange die Sohle, bis das Wasser ganz gleichmäßig fließt — fließt kein Wasser, was bei größeren Anlagen im Sommer sehr oft der Fall ist, so habe ich stets Wasser fahren und gießen lassen — keine Röhre darf gelegt werden, bevor nicht in dem Strange Wasser geflossen und das Auge gesehen, daß es rein, glatt abfließt. Die Sohle des Grabens muß so hergestellt werden, daß, wenn es das Gefälle gestattet, eine Büchsenkugel am Anfang des Drains eingelegt, ohne Hinderniß bis in den Sammeldrain und weiter rollen muß. — Leider gestatten nicht alle Bodenbeschaffenheiten die Ausführung der Arbeit in solcher Weise, aber man muß unter allen Verhältnissen das Möglichste zu erzielen suchen. Am leichtesten läßt sich die Sohle im Lehm, überhaupt bündigen Boden herstellen; schwieriger wird die Sohle bei Triebsand oder weichen Stellen normal zu gewinnen. Stellen, wo kein fester Grund, müssen entweder mit Steinen ausgefüllt oder mit Brettern überlegt werden; es können dazu schmale Bretter von 4—6 Zoll Breite verwendet werden. Ist die Grabensohle normalmäßig hergestellt, dann wird zum Legen der Röhren geschritten. Bemerken will ich noch, bei Sandboden, wo es nicht möglich ist zu verhindern, daß nach dem Ausziehen mit dem Schwanenhalse der Boden immer noch ein Bischen weich bleibt, wartet man mit dem Legen der Röhren so lange, bis das Wasser klar fließt. Ich habe überall, wo nicht Lehm oder Thon die Grabensohle bildet, erst eine ganz schwache Schicht von Langstroh auf die Sohle legen lassen, dieses Stroh diente mir stets als Filter, es hinderte den Eintritt von Sand, Schlamm in die Röhren. Man braucht sehr wenig Stroh, es reichen pro Morgen bei 120 laufenden Ruthen Drains 20—40 Pfund Langstroh. Ist die Sohle vollständig hergestellt, dann wird zum Legen der Röhren geschritten. In Schlesien ist es gebräuchlich, die Röhren mit der Hand zu legen. Dieses Verfahren halte ich nur da ein, wo ich wegen Einschuß der Gräben mit dem Legestock nicht legen kann. Ich habe, als ich anfing zu drainiren, mit der Hand, mit dem kleinen Legestock, wo eine Röhre gelegt wird und auch mit dem Legestock, wo 6 Röhren auf einmal gelegt werden, größere Versuche angestellt; zuerst legte ich den Legestock mit sechs Röhren bei Seite, dann, nachdem ich vielleicht eine Million Röhren mit der Hand und eine Million mit dem kleinen Legestock hatte legen lassen, entschied ich mich ein und für alle Mal für das Legen der Röhren mit dem kleinen Legestock. Ist die Sohle fertig, darf kein Arbeiter wieder in den Graben; es werden die Röhren alle von oben mit dem kleinen Legestock gelegt und nur an den Stellen, wie schon gesagt, wo Einsturz der Gräben es unmöglich macht den Legestock anzuwenden, muß zu dem unvollkommenen Legen mit der Hand geschritten werden. Der Arbeiter, der mit der Hand Drainröhren zu legen gewöhnt ist, richtet sich anfänglich nur schwer mit dem Legestock ein, weil ihm dies zu langsam geht; hat der Mann aber die gehörige Uebung sich angeeignet, dann legt er mit dem Stock mehr als mit der Hand und die Arbeit ist viel sauberer und accurater. Ein gewissenhafter ordentlicher Drainarbeiter, der beide Methoden gleich kennen gelernt hat, wird nur ungern einmal eine Röhre mit der Hand legen, er zieht sich im Interesse der Arbeit den Legestock vor. — Man sehe sich nur die Arbeit an, der Mann steht im Graben, jeder Tritt macht Löcher in die Sohle, das Wasser fließt unrein; wie anders das Legen mit dem Legestock, die Sohle ist mit dem Schwanenhals glatt gestoßen, klar und hell fließt das Wasser und die von oben gelegte Röhre wird ohne Trübung des Wassers eingelegt, die Sohle bleibt unberührt. — Die Saugdrains lasse ich stets auf die Sammeldrains aufmünden, deshalb liegen die Sammeldrains meist 3—4 Zoll tiefer in der Sohle als die Saugdrains. Sind die Röhren gelegt, so lasse ich auf die Wechsel etwas Kies, eine kleine Schippe voll oder auch Steinkohlenschlacke, wenn welche vorhanden, aufschütten. Bei sandigem Boden, der leicht einschlemmt, habe ich mit Vortheil etwas Stroh, à Morgen 40—80 Pfund, auf die Röhren decken lassen, dann werden aus den Seitenwandungen 5—8 Zoll Boden lose auf die Röhren gestochen; in der Regel begann das Abstechen unter der gedüngten Krume, dann erst wurde der ausgeworfene Boden aufgefüllt. — Thonbänder auf die Röhren legen habe ich auch versucht, unter Umständen auch recht gut befunden, aber bei sehr bündigem Thone und bei gut gelegten Röhren mit gutem Schluß fand ich hinterher, daß das Wasser bei starken Niederschlägen zu langsam in die Röhren eintrat, ja daß auf so drainirten Feldern Kartoffeln verdarben. Aufgrabungen ergaben, daß der Thonverschluß den Wassereintritt in die Röhren nur langsam gestattete und die gehoffte Wirkung der Drainage nicht erreicht war. Ein Entfernen der Thonbänder von den Röhren genügte jedoch, die Drainage in volle Wirkung treten zu lassen. —

Bezüglich des Röhrendurchmessers herrschen sehr verschiedene Ansichten; meine Erfahrungen gehen dahin, Röhren von 1 Zoll Durchmesser gar nicht mehr anzuwenden, ¾ Zoll Durchmesser nur ausnahmsweise. Zu Saugdrains verwende ich ⁶/₄zöllige Röhren, und sobald die Saugdrains über 30 Ruthen lang sind und viel Wasser abzuleiten haben, lasse ich nach 30 Ruthen bis zum Sammeldrain 2zöllige Röhren folgen. Zu Sammeldrains verwende ich Röhren je nach Bedürfniß 2-, 3-, 4-, 6-, ja auch 8zöllige Röhren. Man spare nicht mit dem Röhrendurchmesser. Auf einem Feldplan, wo 200 Morgen einen Ausguß hatten, enthielt der Sammeldrain 6zöllige Röhren, trotzdem, daß das Wasser nur temporär floß, genügte im Frühjahr und bei starkem Regenniederschlag der Durchmesser der Röhren nicht, längs des Hauptsammeldrains bildeten sich Sümpfe und diese währten so lange, bis ein zweiter Strang von 6 Zoll Durchmesser dem ersten beigelegt wurde.

Es ist ein großer Irrthum, wenn man glaubt, das Wasser fließt in kleinen Röhren schneller als in großen und kleine Röhren verstopfen sich nicht so schnell, weil sie voller fließen, als große Röhren. Bei gleichem Gefälle bedingt die Fallgeschwindigkeit die Reibung des Wassers, je kleiner das Rohr, um so größer die Reibung und schwächer der Druck, je größer das Rohr, um so weniger Reibung, und um so stärker der Druck. Diese Erscheinung beruht auf Naturgesetzen, gegen welche sogenannte Meinungen

oder Ansichten wohl zurücktreten müssen. — Ein größerer Durchmesser der Röhren bedingt auch ein schnelleres Abtrocknen der Fläche, das Wasser tritt bekannter Weise hauptsächlich durch die Stoßfugen in die Röhre, je größer der Umfang der Röhren, je mehr Stoßfuge, je kleiner der Durchmesser, um so kleiner die Stoßfuge. Die Behauptung, daß das Wasser mehr durch die Röhren tritt, als durch die Stoßfuge, ist unbegründet: wer der Meinung sei, das Wasser tritt durch die Röhren ein, der lege ganz einfach auf nassem Boden 2 Stränge in Entfernung von 3 Ruthen, verkitte in einem Strange die Stoßfuge des Drains und in einem anderen Strange lasse man die Stoßfugen wie sie sind. Dieser Versuch wird die Frage für immer beantworten: wo die Stoßfugen verkittet, wird es naß sein, und wo die Stoßfugen offen, trocken.

Bezüglich der einzuhaltenden Tiefe einer Drainanlage haben sich die Ansichten wohl so ziemlich geklärt, im Durchschnitt ist eine Tiefe von 4 Fuß die angemessenste. Bei einer durchschnittlichen Tiefe von 3 Fuß unterlasse man lieber die ganze Melioration. Tiefer zu gehen als 4 Fuß schadet nichts, erhöht aber die Kosten der Arbeit. Die Entfernung der Saugdrains von einander bestimmt der Untergrund, das Gefälle und die Masse des Wassers, welche abzuleiten ist. 2 Ruthen genügen meist bei sehr bündiger Bodenbeschaffenheit, $2^1/_2$ Ruthen, wenn die Bündigkeit abnimmt und so fort; bei sandigem Boden genügt oft eine Entfernung der Saugdrains von 5—6 Ruthen. Bündigen Boden drainire man lieber etwas enger als weiter, sandigen Boden lieber etwas weiter als zu eng. In letzterer Zeit habe ich wenigstens die Beobachtung gemacht, daß ein sehr enges Drainiren bei sandigem Boden dessen Kleefähigkeit sehr beeinträchtigt, ja den Klee unsicher macht. — Bei Bodenarten, die nicht von Natur aus kleesicher sind und der Drainage bedürfen, lege man die Drains lieber etwas zu weit als zu eng.

Die Ausmündungen werden am besten aus Holz gefertigt, entweder in Kasten- oder Röhrenform, und damit keine Frösche einkriechen, schneide man den Ausguß schief ab und schließe ihn mit einer Zinkblechkappe, das Wasser stößt solche von selbst auf, und fließt keine, so fällt die Klappe von selbst zu.

Ist es irgend möglich, so vermeide man viele Ausgüsse, große Sammeldrains halten sich immer besser rein und verwachsen nicht so leicht; ist's möglich, so gebe man dem Sammeldrain einen Fuß Vorfluth.

Liegen auf dem zu entwässernden Areale Quellen, so müssen dieselben einzeln abgefangen werden, man erwarte nicht, daß ein Saugdrain eine vielleicht 5—6 Fuß entfernte Quelle aufsauge. Die Quelle wird 5 bis 6 Fuß ausgegraben, ein kleiner Brunnen von Steinen erbaut, und eine Drainrohrleitung in den nächsten Saugdrain geführt, die Quelle wird dann mit Steinen zugedeckt, und sie ist dann für alle Zeiten beseitigt.

Handelt es sich bei einer Drainage nicht um Entwässerung eines ganzen Terrains, sondern nur um Ableitung sogenannter Gallen, Quellen, so bedarf es in vielen Fällen nur eines Stranges, welcher die Wasseradern durchschneidet, aber bei wirklichen Quellen vergesse man nie, kleine Brunnen zu bauen, in welchen sich das Wasser sammelt und von wo aus der betreffende Strang das Wasser weiter führt. — Bei Ableitung von Gallen, Quellen nehme man lieber einen etwas größeren Röhrendurchmesser als zu kleinen, weil es sich hier meist um größere Wassermassen handelt; bezüglich der Ausführung selbst gilt ganz dasselbe, was bei der systematischen Drainage gesagt ist.

Wiesen drainire man mit großer Vorsicht, besonders wenn es an Wasser zur Bewässerung fehlt. Hat man Vorfluth und etwas Wasser, dann wende man das Petersen'sche Wässerungsverfahren an. Wiesen, die Binsen, Carexarten tragen, kann man jedoch fast regelmäßig ohne Gefahr allzugroßer Trockenheit zu befürchten, drainiren. Man lege auf Wiesen die Saugdrains nicht zu nah. — Vor allen Dingen dulde man auf Wiesen keine Quellen.

Noch ein Wort über das zu gebende Gefälle. Ich habe bei Sammeldrains (6 Zoll Durchmesser) als geringstes Gefälle auf 10 Ruthen Länge einen Zoll gegeben; bei Saugdrains habe ich als Minimalgefälle pro Ruthe $1^1/_2$ Zoll angewendet; ein Zoll pro Ruthe erfordert sehr peinliche Arbeit und großen Röhrendurchmesser (2 Zoll). Ist kein Gefälle in der Fläche vorhanden, jedoch Vorfluth von 5 — 6 Fuß zu schaffen, dann helfe man sich mit künstlichem Gefälle, lege die Sammeldrains $4^3/_4$ bis 5 Fuß und projectire die Saugdrains nur 10 Ruthen lang. Bei Gefälle unter 1 Zoll pro Ruthe Saugdrains verzichte man ganz auf die Anlage; die Gefahr der Verstopfung, Verwachsung, der Verschlemmung ist zu groß und der Wasserabfluß zu langsam.

Vor allen Dingen sehe man aber auch auf gutes Material, man wende nur Röhren an, die gut gebrannt, sauber gearbeitet, gleichen Abschnitt haben und im Rohr nicht rauh sind (Späne zeigen). Eine Drain-Anlage den Localverhältnissen angemessen projectirt, ausgeführt wie angegeben, wird Jahrhunderte ohne Reparatur liegen. Kostet die Ruthe auch einige Silbergroschen mehr, die Dauer der Arbeit und die volle Wirkung der Anlage macht sie billiger, als wenn die Anlage im Augenblick billig, jedoch mangelhaft ausgeführt wird. Die Dauer der Anlage, wie gute Arbeit und volle Wirkung erweisen leider sich erst nach zwanzig Jahren.

R. R.

? **Berlin**, 27. Januar. [**Aus dem Abgeordnetenhause. Provinzialfonds. Zur Zuckersteuer. Oekonomie-Collegium.**] Im Abgeordnetenhause wurde der Antrag Miquel's, betreffend die Bildung kleinerer Besitzungen aus den Domainen-Grundstücken und die Herstellung besserer eigener Wohnungen für die Häuslinge auf den Domainen-Vorwerken angenommen. Die Agrar-Commission hatte dazu beantragt, der Staatsregierung zu empfehlen, in den geeigneten Fällen statt zu einer Verpachtung des Domainengutes im Ganzen zu schreiten, dasselbe, oder Theile desselben den vorhandenen Stellen oder sonstigen Einwohnern angrenzender Ortschaften in einzelnen Parzellen eigenthümlich bezw. pachtweise zu überlassen, dagegen von der Zerschlagung größerer Complexe behufs Anlage von neuen Colonien kleiner Eigenthümer und Arbeiter abzusehen. — Bei Berathung des Etats des Ministeriums für die landw. Angelegenheiten und zwar der Position: 90,000 Thlr. zur Unterstützung landwirthschaftlicher Vereine, hielt es der Abg. Berger für nicht unan—gemessen, den Minister aufzufordern, sein Augenmerk darauf zu richten, daß die landwirthschaftlichen Vereine die bewilligten Gelder auch wirklich nur zu landwirthschaftlichen Zwecken verwenden! — Zur Errichtung eines Gebäudes für das landw. Museum wurden 150,000 Thlr. bewilligt; ebenso ward ein Antrag, die Regierung aufzufordern, die Errichtung eines Landgestütes für Oberschlesien für das Jahr 1875 in Erwägung zu nehmen, angenommen. — Im Zusammenhange mit den Berathungen über die Provinzialordnung wird eine weitere Vorlage wegen der Provinzialfonds zur Erörterung kommen. Es liegt in der Absicht der Regierung, den mit Fonds zur Selbstverwaltung noch nicht ausgestatteten Provinzialverbänden und Landestheilen, außer der durch das gedachte Gesetz verfügbar gemachten Summe von 2 Millionen Thalern, noch fernere 2,500,000 Thaler jährlich aus Staatsmitteln zur Verwendung wesentlich für solche Zwecke zu überweisen, für welche der Provinz Hannover durch das Gesetz vom 7. März 1868 eine Rente von jährlich 500,000 Thalern bewilligt worden ist. Von den gedachten 2,500,000 Thalern jährlich sollen 2 Millionen dem Chaussee-Neubaufonds des Handelsministeriums, die übrigen 500,000 Thaler den für sonstige Zwecke der erwähnten Art im Staatshaushaltsetat ausgeworfenen oder anderweit zur Verfügung von Staatsbehörden stehenden Mitteln entnommen werden, und zwar unter Uebertragung der entsprechenden Ausgabe-Verpflichtungen auf die betreffenden Provinzialverbände. — Wie es scheint, hat die Regierung eine Aenderung der bisherigen Zuckerbesteuerung jetzt ernstlich in's Auge gefaßt. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes (die Zuckersteuer beträgt circa 13 Millionen) und bei der radicalen Umgestaltung, welche der neue Steuermodus mit sich bringen würde, ist es begreiflich, daß die interessirten industriellen Kreise durch die erwartete Eventualität in große Spannung versetzt worden sind. Es handelt sich einerseits darum, ein neues wissenschaftliches Princip für die Besteuerung des Zuckers einzuführen, andererseits das Fabrikat statt des Rohstoffes zur Besteuerung heranzuziehen. Nach dem neuen, von Dr. Scheibler in Vorschlag gebrachten Besteuerungssystem soll sowohl die Besteuerung des ausländischen wie inländischen Zuckers erfolgen.

Am 10. Februar tritt der Ausschuß des Landes-Oekonomie-Collegiums zusammen, um eine Vorlage über die Abhilfe der mit der jetzigen Transportweise des Viehes auf den Eisenbahnen verbundenen Uebelstände, die vom Reichseisenbahnamt ausgeht, und einen Antrag des Oekonomie-Commissionsrath v. d. Sterneborg, betreffend die Beschleunigung des Ganges der Gemeinheitstheilungen, zu berathen. Eine Plenarsitzung des Collegiums steht nicht in Aussicht, weil einmal Vorlagen und Anträge mangeln, dann aber auch ein Collidiren mit den Sitzungen des Landtages und Reichstages vermieden werden soll.

× **Breslau**, 28. Januar. [Zwei Freistellen an den Ackerbauschulen] sind von Ostern ab von dem Breslauer landw. Verein zu vergeben. Indem wir unsere, diesem Verein angehörenden Leser darauf aufmerksam machen, daß die Anträge an den Vorstand des Breslauer landw. Vereins zu richten sind, geben wir anheim, würdige und bedürftige junge Leute in Vorschlag zu bringen.

(Orig.-Ber.) **Breslau**, 27. Januar. [**General-Versammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.**] In Abwesenheit des Vereinspräsidenten Herrn Generalpächter Seiffert wurde die heutige Sitzung durch Herrn Oberamtmann Kupsch-Steine mit Vortrag des Protokolls voriger Versammlung eröffnet. Von den eingegangenen Schriftstücken sind zu erwähnen eine Benachrichtigung des Directors der Ackerbauschule zu Nieder-Briesnitz, Herrn Meyer, in Betreff Abgangs eines Stipendiaten von dortiger Lehrstätte; sodann das Programm der von dem Schlesischen Pferdezucht-Verein für dieses Jahr in Aussicht genommenen Pferde-Ausstellung. Die Herren Landstallmeister a. D. v. Knobelsdorf und Rentier Friedenthal stellen den Antrag, daß sich der Verein, um das Unternehmen auch seinerseits zu unterstützen, mit einer Anzahl von Loosen betheiligen möge. Nachdem seitens der Herren Kupsch und Dr. Friedländer darauf hingewiesen worden, daß es sich hier um eine Geldbewilligung handle und eine solche heute nach den Statuten nicht statthaft sei, wurde beschlossen, den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen. — Von einer Mittheilung aus den Verhandlungen des Central-Collegiums wurde Abstand genommen, weil der Bericht in der heutigen Nummer des Vereinsblattes „Der Landwirth" publicirt worden und somit den Vereinsmitgliedern bekannt sei. —

Hierauf referirte Hr. Dr. Hulwa über die Frage: **„Welche Vorkehrungen sind getroffen, um der Verbreitung der Perlsucht des Rindviehs entgegen zu treten, und inwieweit überträgt sich diese Krankheit auf andere Nutzthiere und den Menschen?"**

Der Herr Vortragende führte aus, daß in neuerer Zeit durch fachwissenschaftliche Autoritäten angestellte Versuche die Uebertragbarkeit der Tuberkulose oder Schwindsucht vom Rinde auf den Menschen constatirt haben. Ebenso ist festgestellt worden, daß die Tuberkulose des Rindviehs identisch mit der Perlsucht ist, und daß die Uebertragbarkeit auch für andere Thiere und für menschliche Tuberkeln gilt; durch letztere kann ebenso beim Rindvieh die Perlsucht erzeugt, wie umgekehrt die Tuberculose vom Rind auf den Menschen übertragen werden. Die Krankheit entwickelt sich ganz allmählich, und gewährt namentlich im Anfang keine sicheren Erkennungszeichen; Stiersucht, Drüsenanschwellungen, öfteres Hüsteln lassen die Perlsucht nur im vorgeschrittenen Stadium vermuthen. Erst durch die Section wird erkennbar, ob die Krankheit vorhanden. Auf den häutigen Ueberzügen der Brust und Bauchhöhle und der dort lagernden Eingeweide finden sich Trauben oder perlenartige Gebilde, anfänglich hart mit einem speckartigen Kern, welche später käsig-eiterartig zerfallen. Beim Ueberhandnehmen derartiger Knoten leidet der Ernährungszustand durch verminderte Freßlust, die Kühe verwerfen, es stellen sich Abmagerung, endlich Entkräftung und Tod ein. — Da die Perlsucht erblich ist und in einer Heerde von Jahr zu Jahr zunimmt, wenn in derselben weitergezüchtet wird, so muß es im Interesse der Landwirthe liegen, aus nur gesunden Familien zu züchten und nur aus diesen die Milch für die Kälberernährung zu verwenden. Die Bildung der Tuberkulose wird wesentlich durch Brühfutter, Schlempe und andere erschlaffende Nahrungsmittel, sowie durch den Aufenthalt in dunstigen, feuchten, dunklen Stallungen und durch den Mangel an Bewegung befördert, wie dies besonders in den Milchwirthschaften vor den Thoren größerer Städte der Fall ist, und gerade von hier aus erhalten die Kinder in den Städten die Milch und wird ihnen somit durch diese der Ansteckungsstoff zugeführt. Während man früher die Perlsucht der Rinder für eine venerische Krankheit ansah, sie Franzosenkrankheit nannte, und die Milch und das Fleisch der damit behafteten Thiere verschmähte, hielt man später, nachdem man erkannt hat, daß jene Krankheit nicht Syphilis ist, Fleisch und Milch für unschädlich. Neuerdings neigt man sich wieder der Ansicht zu, daß der Genuß des rohen Fleisches und der rohen Milch perlsüchtiger Thiere gesundheitswidrig und daß die Schädlichkeit erst durch Kochen zu beseitigen sei. Es sei ohne Zweifel für die Landwirthe von großer Wichtigkeit, der angeregten Frage näher zu treten, um zur Beseitigung jenes, die Viehzucht in hohem Grade schädigenden Uebels beizutragen.

An der hierauf folgenden Debatte betheiligten sich die Herren Dr. Ulrich, Kupsch, Neide, Growe, Friedenthal. Hr. Dr. Ulrich bestätigte im Allgemeinen die Auslassungen des Hrn. Dr. Hulwa: es gäbe fast keine größere Rindviehheerde, in der nicht Tuberculose herrsche, dies würde aber gewöhnlich verschwiegen und das erkrankte Thier an den Fleischer verkauft. Es stünde ebenso fest, daß sich die Krankheit auch auf den Menschen übertrage. Frage man nun, welche Mittel es gebe, um sich vor Nachtheilen zu schützen, so müsse er, Redner, zugestehen, daß die Krankheit nicht heilbar sei, sie übertrage sich auch nicht in der Weise, wie Rotz und andere ansteckende Krankheiten, aber sie sei erblich. Dies wäre ein sehr wichtiges Moment; man müsse also von der Züchtung alle diejenigen Thiere ausschließen, welche irgend Bedenken betreffs der Krankheit aufkommen ließen. Die Milch perlsüchtiger Kühe könne allerdings die Krankheit auf Menschen übertragen, allein nur wenn sie roh genossen werde; in gekochtem Zustande sei sie nicht schädlich. Neuerdings würden Versuche angestellt, phosphorsauren Kalk als Heilmittel anzuwenden. Obschon die Perlsucht bei den verschiedensten Rindviehracen vorkomme, so sei dies doch am häufigsten bei dem Niederungsvieh der Fall. — Diesem letzteren pflichtete Hr. Neide bei, und bemerkte, daß in seinen Heerden die Krankheit sehr stark aufgetreten sei, obschon er nicht Brühfutter und Schlempe gefüttert habe. Nachdem er alsdann mit Shorthorn gekreuzt habe, wäre das Vorkommen der Perlsucht in seinen Ställen seltener geworden. Es sei zu empfehlen, die Niederungsracen mit Shorthorn zu kreuzen, vorher natürlich die bereits kranken Thiere fortzuschaffen. Hr. Growe bemerkte, daß man in der Provinz Sachsen gefunden habe, daß auch Shorthorns in unseren Verhältnissen an der Perlsucht erkrankt wären. Hr. Friedenthal erwähnte, daß er auch in seinen Ställen diese Krankheit gehabt habe; man möge die Kälber recht kräftig mit Heu und Körnern, nicht mit gedämpften Futtermitteln, welche stark blähen, füttern. Auf eine Bemerkung des Hrn. Kupsch, daß er sein Niederungsvieh mit einem Schweizer Bullen gekreuzt, daß die Kühe perlsüchtig wurden, der Bulle dagegen gesund blieb, führte Hr. Dr. Ulrich weiter aus, daß die Uebertragung nur auf die Nachkommenschaft stattfände, also könne jener Bulle sehr wohl gesund geblieben sein. In einem anderen Falle sei ein Schweizer Bulle ebenfalls erkrankt, daraus ginge hervor, daß auch Höhenvieh der Perlsucht ausgesetzt wäre. Hr. Growe macht schließlich noch darauf aufmerksam, daß, da die Krankheit eine erbliche sei, es sich empfehle, sorgsame Geschlechtsregister zu führen, und nach diesen die Ställe von den krankheitsverdächtigen Thieren frei zu halten. —

Ueber den Stand der Angelegenheiten des Zuchtviehmarktes berichtete Hr. Growe, daß das Unternehmen im besten Fortgange befindlich und daß in einer vorher stattgehabten Sitzung der Gesammtcommission ein Executiv-Comitee gewählt worden sei mit dem Auftrage, die wünschenswerthen Zuchtthiere in den Ursprungsländern anzukaufen und alle erforderlichen Vorbereitungen für die im Mai hier zu veranstaltende Auction zu treffen. Die nöthigen Geldmittel hat die schlesische Landwirthschaft in richtiger Würdigung der Tragweite eines sachverständig geleiteten Importes edler Zuchtthiere auf das Liberalste zur Verfügung gestellt. Es wurden über 20,000 Thlr. bereits gezeichnet und noch täglich gehen weitere Beiträge ein. In erfreulichster Weise treffen also ganz die Voraussetzungen zu, welche den Breslauer Verein veranlaßten, das Project in die Hand zu nehmen und den übrigen schlesischen Vereinen zur thatkräftigen Theilnahme zu empfehlen.

Die letzte Position der Tagesordnung „Erfahrungen über Drill- und Breitsaat" kam der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr zur Discussion.

Liegnitz, 21. Januar. Bei der gestern Abend 5 Uhr stattgefundenen ersten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Hauptvereins im neuen Jahre machte der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Scherzer-Leschwitz zunächst Mittheilung von den eingegangenen Schriftstücken. Es befand sich hierunter eine von Herrn O. Schönfeld, Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Wriezen a. O., ausgehende Petition an den Landtag, betreffend eine neue, zeitgemäße Entwässerungs- und Vorfluthgesetzgebung, sowie die Gründung einer Landesculturbank zum Zwecke der Förderung wichtiger landwirthschaftlicher Meliorationen. Der Verein beschloß, sich dieser Petition anzuschließen, lehnte dagegen den Beitritt zu einer anderen an den Reichstag gerichteten und die Arbeiterverhältnisse betreffenden ab. Die Versammlung genehmigte alsdann den beantragten Anschluß der neubegründeten Zweigvereine zu Waldau und Parchwitz an den Hauptverein, sowie die Zulassung der von diesen Vereinen bereits gewählten Delegirten zu den Berathungen des Vereins und gestattete sämmtlichen Mitgliedern der bezüglichen Vereine den Zutritt als Gäste. Von dem Curatorium der hiesigen landwirthschaftlichen Mittelschule war der Antrag bei dem Vereins-Vorstande gestellt worden: der Verein möge zur Hebung und Förderung der jungen Anstalt die Stiftung von 1 oder 2 Freistellen oder die Zahlung des Schulgeldes für 1 bis 2 Schüler aus seinen Mitteln übernehmen. Dieser von Herrn Lieutenant Schneider-Petersdorf warm befürwortete Antrag fand beifällige Aufnahme; doch wurde auf Vorschlag des Hrn. Stadtrath Prager, welcher insbesondere die Nothwendigkeit betonte, der nunmehr mit Geldmitteln und mit dem zunächst erforderlichen Lehrapparat ꝛc. in ausreichender Weise ausgestatteten Anstalt auf jede mögliche Weise Schüler zuzuführen, derselbe dahin modificirt, daß man ein Stipendium von 50 Thlr. vorläufig zu bewilligen beschloß und die Bewerbung um dieses zunächst auf Schüler aus dem Vereinsbezirke selbst beschränkte. (Wie wir hörten, hat auch die ökonomisch-patriotische Societät zu Jauer 2 Stipendien à 25 Thlr. für den Besuch hiesiger Mittelschule gestiftet.) Nachdem hierauf Herr Director Dr. Birnbaum im Namen der von ihm geleiteten Anstalt den Herren Schneider und Prager für die warme Befürwortung des bezüglichen Antrages, sowie dem Vereine selbst für das durch den qu. Beschluß aufs neue bewiesene rege Interesse für die Schule seinen Dank ausgesprochen hatte, hielt derselbe einen längeren Vortrag über Pflanzenkrankheiten, welchem er die neueren Forschungen auf diesem schwierigen Gebiete zu Grunde legte. An der Hand vorgezeigter colorirter Abbildungen (Eigenthum hiesiger landwirthschaftlichen Mittelschule) erklärte der Vortragende die Natur und die Entwickelungsstadien der die Krankheiten des sogen. Rostes, des Mutterkorns und der Kartoffelfäule veranlassenden Pilzbildungen und wies auf das Vorkommen derselben auch bei verschiedenen wilewachsenden Pflanzen hin. Der das beregte Thema in gründlichster Weise behandelnde Vortrag wurde von der Versammlung mit sichtbarem Interesse entgegengenommen und veranlaßte den Herrn Vorsitzenden, Herrn Director Birnbaum den besonderen Dank Namens der Anwesenden auszusprechen.

Die nun folgende, dem Fragekasten des Vereins entnommene Frage betraf den Nutzen der Viehversicherung auf größeren Gütern und die etwa hiermit gemachten Erfahrungen. Nach der hierüber sich entspinnenden Debatte schien die Viehversicherung im Allgemeinen wenig Anklang gefunden zu haben, vielmehr verschiedene höchst unliebsame Erfahrungen gemacht oder bekannt geworden zu sein; für größere Güter wurde die Viehversicherung nicht für empfehlenswerth erachtet. Dagegen fand die von Seiten des Centralvereins, einer Mittheilung des Herrn Schneider-Petersdorf zufolge, in Aussicht genommene Gründung einer Provinzial-Viehversicherung gegen die immer mehr sich einnistende und verderbliche Lungenseuche allgemeinen Anklang und wurden über die Grundzüge derselben durch den Vorsitzenden bereits einige Erläuterungen gegeben. Der Verein wird sich gern dieser Provinzial-Versicherung event. anschließen. In Bezug auf die durch Herrn Prager-Johnsdorf im Schooße des Vereinsvorstandes angeregte Liebig-Gedenkfeier wurde von demselben der Versammlung vorgeschlagen, eine solche Gedenkfeier mit einer der nächsten Vereinssitzungen zu vereinigen. Es wurde zunächst von der Versammlung, nachdem der Herr Antragsteller seinen Vorschlag selbst mit warmen Worten begründet hatte, die Annahme desselben beschlossen und alsdann der Vorstand ermächtigt, die bezüglichen Anordnungen nach eigenem Ermessen zu treffen und die Mitglieder der neugebildeten Zweigvereine zur Theilnahme an der Feier einzuladen.

E. P.

(Orig.-Ber.) **Königsberg i. Pr.**, 18. Januar. [**Landes-Cultur-Rentenbank.**] Seitens der ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralstelle ist an das landwirthschaftliche Ministerium kürzlich eine Petition gerichtet worden, in welcher um Einrichtung einer Landes-Cultur-Rentenbank für die Provinz Preußen zur Förderung der Drainage gebeten wird. Die enormen Vortheile dieser Melioration machen sich gerade in unserer Provinz geltend, welche vornehmlich ein Interesse daran hat, ihre kurze Ackerbestellungszeit auf den bedeutenden Flächen an Nässe des Untergrundes leidender Bodenarten verlängert, ihre zum Theil zähen Thonböden dem Zutritt der belebenden Luft geöffnet und durch sie gelockert zu sehen. Ungeachtet des großen Bedürfnisses und der in allen Kreisen anerkannten Bedeutung einer am richtigen Orte richtig ausgeführten Drainage, sind trotzdem die Fortschritte derselben in unserer Provinz nur geringe im Vergleich zu den großen Flächen, die ihrer bedürfen. Außer dem Mangel an einer der Drainage günstigen Vorfluthgesetzgebung und einem geeigneten Drainage-Genossenschaftsgesetz ist es vornehmlich der Mangel an Mitteln, welcher der Verallgemeinerung der Drainagecultur bei uns als erhebliches Hinderniß im Wege stand und noch steht. Unser Grundbesitz ist im großen Durchschnitt bereits hoch mit Hypothekenschulden belastet; im Uebrigen ist es ein Unding, für Culturen ein Capitaldarlehen aufzunehmen, das in kurzer Frist zurückgefordert werden kann, während man es im Boden vergraben hatte, aus welchem es sich erst in einer Reihe von Jahren in Form einer, wenn auch hohen, Rente amortisiren kann.

Für derartige Zwecke sind nur unkündbare, allmählich zu amortisirende Darlehne verwendbar. Allein weder die Hypotheken-Credit-Anstalten noch die Provinzial-Hülfskasse und der Meliorationsfonds vermögen nach dieser Richtung hin Abhülfe zu gewähren. Somit bleibt nur übrig, für die Provinz Preußen eine Cultur-Rentenbank zu etabliren. Indem die Centralstelle um eine solche petitionirt, wünscht sie, daß von derselben Cultur-Rentenbriefe an Genossenschaften und Private behufs Durchführung der Drainage als Darlehen ausgegeben werden dürfen, welche als eine außer dem üblichen Zinsfuße eine Amortisation von 2 pCt. des Betrages enthaltende Rente sub Rubr. II. des Grundbuchs einzutragen sind. — Im Interesse ähnlicher Bestrebungen hat die Centralstelle die Petition den landwirthschaftlichen Centralvereinen der Monarchie mitgetheilt. Wir wünschen diesem Vorgehen den besten Erfolg um so mehr, als bisher die Gesetzgebung anderer Staaten, wie England, Belgien, Frankreich, Sachsen der Förderung der Drainage günstiger war, als diejenige des preußischen Staates, aus welchem Grunde die preußische Landwirthschaft in der Verbreitung der Drainage, also auch in den Bodenerträgen der Gesammtheit hinter jenen Staaten zurückgeblieben ist. Den Lesern des „Landwirth" wird noch im Gedächtniß sein, daß auf einen Antrag des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien vom 20. Juni 1872, „es möge analog der bezüglichen sächsischen Gesetzgebung auch für den preußischen Staat eine Einrichtung getroffen werden, dem Landwirthschaftsbetriebe die zu Bodenmeliorationen erforderlichen Capitalien in Form von amortisirbaren Rentenbriefen zuzuführen," seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums nicht eingegangen ist. Neuerdings scheint man erfreulicherweise auch bei uns in den Verwaltungskreisen die Bedeutung der Drainage nicht mehr zu verkennen, wie dies erst kürzlich von dem Finanzminister bei Gelegenheit der Debatte über den Miquel'schen Antrag ausgesprochen worden ist*). (cfr. „Landw." Nr. 7. D. Red.)

---

† **Aus Mecklenburg**, im Januar. Die Stimmung der Landleute ist hier allgemein eine tiefgedrückte, und man greift nicht zu weit, wenn man die Lage derselben als eine besorgliche ansieht und bezeichnet. Mit Ausnahme der schon durch die Geburt reichen Grundbesitzer und Pächter, die vermöge ihrer Mittel die Verluste und Calamitäten tragen und überwinden können, welche nunmehr 12 Jahre hindurch, theils durch schlechte Ernten, theils durch Mangel an Arbeitskraft für den Landmann entstanden, ist ein erhebliches Sinken des Vermögensstandes eine unbestrittene Thatsache, welche deprimirend auf das Gemüth wirken muß, da sie ebenso berechtigt wie verzeihlich, Sorgen und Befürchtungen für die Zukunft hervorruft, welche in der Aussichtslosigkeit, die Familie anständig durchzubringen und den Kindern später eine leidliche Existenz gründen zu können, gipfelt. — Im jüngst vergangenen Jahre hat der Rost furchtbare Verwüstungen im Winterkorn, namentlich Weizen, angerichtet und

---

*) Aus Berlin wird berichtet, daß die Agrarcommission des Abgeordnetenhauses beschlossen hat, dem Plenum zu empfehlen, die Petition des Uckermärkischen landwirthschaftlichen Vereins zu Prenzlau um Einrichtung einer Landescultur-Rentenbank für Landescultur-Meliorationen und Erweiterung der Entwässerungsgesetze, betreffend die Drainage, und des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Regierungsbezirk Potsdam um Erweiterung des Entwässerungsgesetzes auch für Drainage, Erlaß eines Gesetzes zur Erleichterung der Ausführungen von Meliorationsgenossenschaften und Errichtung einer Landescultur Rentenbank für den preußischen Staat.

nur sehr vereinzelt lassen sich Güter aufzählen, wo es gesundes Winterkorn giebt. Dazu kommt, daß viele Landstriche während der Ernte, 6 Wochen hindurch fast täglich von wolkenbruchähnlichem Regenfall heimgesucht wurden, so daß Halm und Aehre, in Hocken und auf dem Schwade während der Zeit factisch niemals trocken wurden, was das Auskeimen der wenigen, nicht durch Rost verschrumpften, gesunden Körner zunächst zur Folge hatte. Da unter diesen Umständen die Ernte auf den meisten Gütern auch nur mangelhaft geborgen werden konnte, so fällt der Erdrusch vornehmlich im Winterkorn, über Erwarten kärglich aus, und liefert dabei nicht selten ein fast unverkäufliches Korn. Mit geringen Ausnahmen ist das Gewicht des Weizens von 107—116 Pfund Holländisch anzunehmen. Die Löhnung des Sommerkorns fällt meistens auch noch geringer aus, als man dachte. Kartoffeln sind auf schwerem Boden fast durchgehends völlig mißrathen, und nur Oelfrüchte gaben einen reichlichen Ertrag; leider ist die Aussaat derselben durch die vielen voraufgegangenen Mißernten so bedeutend eingeschränkt, daß die Landleute im Großen und Ganzen nur wenig Ersatz für die anderen Verluste dadurch haben. Die Erhaltung des Viehstandes wird kostspieliger denn je, da der Nahrungswerth des gewonnenen Futtermateriales theilweise gänzlich verloren, und überall durch Rost- und Witterungseinflüsse entschieden so beträchtlich gelitten, daß nothwendig Kraftfutter in Masse zugekauft werden muß, um nicht noch größeren Schaden durch Viehverluste zu erleiden; in vielen Wirthschaften muß dies aber, der pecuniären Verhältnisse wegen, auf das äußerste Minimum beschränkt werden, was den Milch- und Butterertrag bedeutend schädigt, die Viehmästung erheblich beschränkt, und auf das Schurgewicht der Wolle nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben dürfte.*)

—* (**Die deutsche Ausstellungs-Commission für die Wiener Weltausstellung**) hat sich aufgelöst; ihre Geschäfte gehen wieder an die Centralcommission des deutschen Reichs für die Wiener Weltausstellung über. Alle Betheiligten haben demnach ihre auf die Ausstellung bezüglichen Eingaben, Gesuche oder Beschwerden von jetzt ab an die gedachte Behörde in Berlin, Behrenstraße 72, zu richten.

—* (**Getreide-Export.**) Aus Kleinen in Mecklenburg wird geschrieben: Die großen Viehtransporte, welche bis spät in den Herbst hinein unseren Bahnhof über Lübeck nach Hamburg passirten, sind seit einiger Zeit eingestellt und an Stelle derselben große Transporte an Korn, das den Häfen von Lübeck und namentlich Hamburg zum überseeischen Transport zugeführt wird, getreten. Güterzüge von 50 bis 60 Wagen und darüber gehören deshalb zur Zeit nicht zu den ungewöhnlichen.

—* (**Zum Getreidehandel.**) Dem deutsch-englischen Getreidehandel, in den letzten Jahren durch die Zufuhr amerikanischen Getreides nach England ohnedies erheblich geschädigt, droht eine neue Concurrenz. Aus Japan wird berichtet: Wie wir hier beinahe alle Tage etwas Neues erleben, so hat sich auch ein neuer Ausfuhr-Artikel entwickelt, nämlich Getreide. In der Umgegend von Hiogo wächst ganz vorzügliches Getreide. Da aber die Japanesen kein Brod essen, sondern nur feinere Mehlspeisen genießbar finden, exportirt man den größten Theil des Getreides und es gehen schon ganze Schiffsladungen nach England.

—* (**Zum Maschinenbetriebe.**) Zur Warnung aller Landwirthe wird aus Posen mitgetheilt, daß einer der angesehensten und beliebtesten Grundbesitzer des Fraustädter Kreises von der Gerichtsdeputation wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt worden ist. Sein Vergehen bestand darin, daß er die Regierungsverordnung vom 29. April 1871 nicht gehörig beobachtet hat, indem er wohl den äußeren aber nicht den inneren Theil einer Göpelmaschinenwelle umkleidet hat. In Folge davon hat eine Arbeiterin ihr Leben eingebüßt. Es scheint, als ob ziemlich allgemein die Ansicht herrsche, daß der innere Theil der Welle nicht zu umkleiden sei. Dies ist jedoch falsch. Mögen die Maschinenbesitzer sich diesen Fall zur Belehrung dienen lassen.

— N. (**Litholyd.**) In Nr. 5 ist der Litholyd des Fabrikanten Zwettels rühmend hervorgehoben; dem gegenüber kann ich nur mittheilen, daß sich dieser Anstrich bei einem schadhaft gewordenen Pappdache hier gar nicht bewährt hat. Da die eigenen Leute des ꝛc. Zwettels die Arbeit ausgeführt haben, ist anzunehmen, daß bei der Anwendung des Materials kein Fehler vorgekommen. Dagegen kann ich allerdings bestätigen, daß die Reparatur noch einmal so theuer als sonst zu stehen kam.

—* (**Frauen-Arbeit.**) Im Handelsministerium ist man neuerdings mit der Frage der gesetzlichen Regelung der Beschäftigung von Frauen und Mädchen in Fabriken beschäftigt. Es sind, gutem Vernehmen nach, seitens der Regierungen ꝛc. bereits Ermittelungen darüber angestellt worden, in wieweit bei der Beschäftigung von Frauen in den Fabriken sich Mißstände ergeben haben, welche eine Abhilfe durch Gesetz erforderlich machen, ferner, welche Bestimmungen sich als wünschenswerth herausgestellt haben, ob namentlich allgemeine Vorschriften über die zulässige tägliche Arbeitszeit im Bedürfniß liegen, endlich ob dem Erlasse solcher Vorschriften mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Industrie und die wirthschaftliche Lage des Arbeiterstandes Bedenken entgegenstehen.

—t. (**Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen.**) Seitens des Executiv-Comitees der im Juni d. J. im Bremen stattfindenden internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung sind Schritte gethan worden, für sämmtliche zur Ausstellung bestimmte Thiere, Maschinen, Geräthe und Produkte bei allen in Frage kommenden Verkehrsanstalten ermäßigte Frachtsätze zu erreichen. Das Comitee hat die frachtfreie Rückbeförderung aller nicht verkauften Gegenstände mit den Dampfschiffen des Norddeutschen Lloyd bereits erwirkt, und die Zusage des preußischen Handelsministers erhalten, daß auf allen Staatsbahnen die gleiche Erleichterung eintreten werde, unter Empfehlungen an die Verwaltungen der Privatbahnen, sich Diesem anzuschließen. — Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von landwirthschaftlichen Thieren, Maschinen, Geräthen u. s. w. verbunden; es sollen 200,000 Loose à 3 Reichsmark ausgegeben werden. — Zu dem Rennen, welches bei Gelegenheit der Ausstellung veranstaltet wird, sind bereits ansehnliche Preise ausgesetzt. —

—* (**Donau-Oder-Canal.**) In Wien fand am 21sten c. die Sitzung behufs Prüfung der Rentabilität des Canal-Projectes statt. Es gelangte zunächst ein umfangreiches Exposé, in welchem die Befürchtungen der Nordbahn bezüglich der Concurrenz, sowie die des Handelsstandes, bezüglich etwaiger Cartelle aus der Natur der Unterschiede zwischen Schienen- und Wasserverkehr behoben, sowie eine Darstellung der Betriebskosten und des Erträgnisses bei einem approximativen Verkehr von 30 Millonen Centnern gegeben wurden, zur Verlesung. Die Betriebskosten-Rechnung, sowie der angenommene Frachtenverkehr wurden von mehreren Seiten bekämpft, man glaubte jedoch, es der Regierung überlassen zu müssen, bezüglich der Quantität des Verkehrs die Daten erheben, respective die von den Concessionären beigebrachten Daten überprüfen und ergänzen zu sollen. Dieser Antrag, sowie der Wunsch der Regierung, daß auch die Bahnverwaltungen ihre Verfrachtungs-Selbstkosten mittheilen mögen, wurde allseitig angenommen, und hat Herr Ingenieur Pontzen sich bereit erklärt, in kurzer Zeit die entsprechenden erschöpfenden Daten der Regierung zur Prüfung vorzulegen. Eine zweite Sitzung wird erst nach Erledigung der Verkehrs-Quantitäts-Erhebungen stattfinden.

—t. (**Schließt der intensive Betrieb der Landwirthschaft die Schafzucht im Princip aus?**) Diese Frage stand auf der Tagesordnung des landw. Vereins im Kreise Weissenfels; pr. Bartel-Gangloffsömmern äußerte sich nach der „Zeitschrift des landw. Centralvereins der Prov. Sachsen" als Referent dahin, daß, da die kaufmännische Natur der Geschäfte einer intensiven Wirthschaft es nicht gestattet, daß das Netto eines Umsatzes erst nach Jahr und Tag zum Vorschein kommt, und eben weil die Schafzüchtung einen dreijährigen Umlauf hat (selbst ohne Hinblick auf die Mehrjährigkeit des Weideareales), so erscheint sie principiell vom intensiven Betriebe ausgeschlossen zu sein. Selbstredend steht die temporäre Schafhaltung — sofern sie das vorübergehende Object einer Speculation bildet — hier natürlich nicht in Frage. Hierfür spreche der numerische Rückgang des Schafviehbestandes in den Culturstaaten und der Zuwachs desselben in uncultivirten Ländern. — Nur Wirthschaften, die neben cultivirbarem auch noch uncultivirbares Areal besitzen, Wirthschaften, denen Weiderechte zustehen oder denen es an Arbeitskräften fehlt, oder endlich solche, deren allzuweite Entfernung von Marktplätzen dem Absatze ihrer Bodenerzeugnisse bedeutende Schwierigkeiten bereitet — nur diese würden mit wirklichem Vortheil die Schafzucht fortbetreiben; alle anderen Wirthschaften dagegen, die in obigen Rahmen nicht passen, würden sich nur unter Darbringung sehr merklicher pecuniärer und wirthschaftlicher Opfer der Schafzucht anbequemen. Ich selbst habe, fährt Hr. Bartel fort, die Schafhaltung längst aufgegeben, obgleich ich für meine Wirthschaft das Prädicat des intensiven Betriebes noch nicht völlig beanspruchen darf! Freilich kann ich darum auch nichts dagegen haben, wenn man den von mir bewirkten Ausschluß der Schafzucht zum Theil in zufälligen, localen Ursachen begründet finden will. Sei dem aber, wie ihm wolle — seit Aufgabe der Schafzucht (und Hand in Hand damit der reinen Brache) ernte ich an Gerste fast das Doppelte, an Bohnen das Dreifache gegen früher, ohne einen Rückgang bei anderen Früchten verzeichnen zu müssen; auch haben sich die Einnahmen aus der Viehzucht nach Ablauf der Uebergangsperiode noch erhöht! Ich stürze den Acker so rasch als möglich hinter dem Erntewagen her, ein Vortheil gegenüber der Spätherbstfurche von $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ bei der nachfolgenden Ernte. Die Wirthschaft bietet nichts, was sich nicht auch ohne Schafe ausnutzen ließe; das Durchfressen des Strohes giebt doch nur eine kärgliche Ausbeute bei dem allgemein üblichen Maschinendrusch und sogenanntes Grünes soll ja eigentlich im Stroh nicht sein. Schon der eine Vortheil, den Winterdünger bei der Frühjahrsbestellung verwerthen zu können, wiegt die ganze Wollernte auf und gewährt mir die Einnahme aus der Anlage des Düngercapitals ein Jahr früher als bei der Schafzucht, bei welcher der Stall in der Regel erst im Sommer zur Herbstbestellung ausgefahren wird. Registriren wir nun noch die Unersättlichkeit der Schafe nicht nur, sondern auch der Schäfer, ferner die oft todtgehüteten Esparsetteschläge, die Neigung des Viehes zu allerhand incurablen Krankheiten und im Zusammenhang damit die große Sterblichkeit ꝛc., so bekommen wir ein recht hübsches Belastungsconto und einen Rechnungsabschluß nach Blechstein'schem Muster. Es ist somit nicht zu beklagen, wenn die Statistik eines Staates einen Rückschritt in der Schafzucht erweist, denn sie constatirt in Wahrheit einen volkswirthschaftlichen Fortschritt.

—* (**Hopfenstengel.**) Ein in Marseille etablirtes Handlungshaus hat im vergangenen Jahre Reisende durch das ganze östliche Frankreich und Belgien entsendet, um daselbst überall nach erfolgter Hopfenernte die bis dahin für werthlos gehaltenen Hopfenstengel für ein Billiges anzukaufen und in einer in der Nähe von Marseille hierzu errichteten Fabrik zu Papier zu verarbeiten, welches sich durch schöne Weiße auszeichnet, stark, weich und biegsam sein und sich im Süden Frankreichs bereits großer Beliebtheit erfreuen soll. Die Art der chemischen Behandlung der Hopfenstengel ist zur Zeit noch ein Geheimniß jenes Hauses.

—* (**Zur Seidenzucht.**) Ein mit Seidenwurmeiern beladener Frachtwagen passirte jüngst die Pacific-Eisenbahn von San Francisco nach New-York. Sie kamen von Japan und waren für ein Pariser Haus bestimmt. Das Gewicht der Eier betrug $9\frac{1}{2}$ Tons und ihr Werth belief sich auf über 2,000,000 Dollars. Sie waren auf Blätter, Schichte auf Schichte, gepackt, und in luftdichte Zinnbüchsen, die wieder von Matten umgeben waren, placirt, während das Innere des Wagens sorgfältig dunkel und in einer Temperatur unter dem Gefrierpunkt gehalten wurde.

—* (**Lungenseuche.**) Nachdem die Lungenseuche in Radardorf, Kreis Neumarkt erloschen ist, sind die amtlich angeordneten Sperrmaßregeln wieder aufgehoben worden.

*) Die „Fleischtöpfe Egyptens", welche Hr. Wackerow den schlesischen Arbeitern in Mecklenburg in Aussicht stellt, scheinen bei Lichte betrachtet doch nicht allzu verlockend zu sein. D. Red.

Literatur.

Populäres Handbuch der Landwirthschaft, in Verbindung mit H. Zeeb, Vorstand der landwirthschaftlichen Kreis-Winterschule zu Ladenburg, herausgegeben von Wilhelm Martin, Vorstand der landwirthschaftlichen Winterschule Meßkirch, Wanderlehrer für den Kreis Konstanz. Ravensburg, Eugen Ulmer.

Das vorliegende populäre Handbuch der Landwirthschaft, welches jetzt mit der zehnten Lieferung vollendet ist, hat den Zweck, den Landwirthen, die entweder nicht Gelegenheit haben, oder Zeit und Kosten scheuen, sich eine ganze Fachbibliothek anzuschaffen, um aus ihr die Fortschritte kennen zu lernen, welche die Landwirthschaft in letzter Zeit gewonnen, — das in einer Schrift zu bieten, was für den heutigen Betrieb nothwendig ist. Den Herausgebern, denen ihre dermalige Stellung Veranlassung giebt, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen und die Bedürfnisse der Praxis im Auge zu behalten, ist es gelungen, in gemeinverständlicher Sprache das ganze Gebiet des Landwirthschaftsbetriebes in vier Abschnitten: 1. Allgemeiner Acker- und Pflanzenbau, 2. Anbau der einzelnen Nutzpflanzen, 3. Thierzucht, 4. Betriebslehre, zu behandeln. Das Vorgetragene ist immer durch Anführung von Beispielen aus der Praxis erläutert, während über 250 Holzschnitte und 5 lithographische Pläne zum Verständniß des Ganzen nicht unwesentlich beitragen. Die Ausstattung des Werkes ist eine vortreffliche, der Preis ein geringer. Wir empfehlen das Handbuch allen den Landwirthen, welche die Herausgeber bei Abfassung desselben im Auge hatten, und deren werden unstreitig nicht wenige sein.

Dr. O. Rohde, Oekonomierath und Professor. **Die Schweinezucht.** Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey.

Der Herr Verfasser führt die wichtigsten Land- und Culturracen der Schweine in klarer, charakteristischer Beschreibung vor und erläutert diese durch sehr gelungene Abbildungen hervorragend tüchtiger Individuen. Nach der Charakteristik der verschiedenen Racen, nicht nur nach ihrer äußeren Erscheinung, sondern nach allen Eigenschaften, wird es jedem Landwirth leicht werden, die Race zu wählen, die für seine Wirthschafts- und Marktverhältnisse die zweckmäßigste ist. Die Vorschriften und Rathschläge, die für Aufzucht und Haltung der Schweine zu verschiedenen Zwecken (zu Zucht-, zu Fleisch- oder Speckschweinen) gegeben werden, bezeugen, daß der Herr Verfasser ein erfahrener, praktischer Züchter ist, der die kleinen Miseren, mit denen man bei der Schweinezucht zu kämpfen hat, und an denen manche Zucht scheitert, kennen gelernt hat und zu vermeiden weiß. **Ich glaube, daß die Verbreitung dieses Buches zur Verbreitung rentabler Schweinezucht beitragen wird.**

Dr. Gascard.

v. H. **London**, 24. Januar. Im Laufe der Woche waren die Getreide-Märkte sehr ruhig; die Zufuhr war der Nachfrage entsprechend und die Preise waren unverändert. Das feuchte Wetter ist dem jetzt gedroschenen Weizen nicht günstig, das Geschäft concentrirt sich daher vornehmlich auf ausländischen Weizen. Die Quantität des auf England unterwegs befindlichen Weizens hat zugenommen, während die angekommenen Ladungen zahlreicher geworden sind. Es zeigt sich daher weniger Geneigtheit, zu kaufen. So war denn auf unserem Londoner Markt in dieser Woche das Geschäft ein beschränktes. Für gelandeten Weizen und für Posten aus dem Schiff wurden geringere Angebote nicht gemacht; die Tendenz ist eine steigende. Cargos mit Weizen an der Küste erzielten zu Anfang der Woche eine Avance von 1 Sh. per Quarter, büßten dieselbe jedoch wieder ein. In dem Preis für unterwegs befindlichen Weizen ging keine Veränderung vor. Englischer Weizen war ohne Preisveränderung. Eine starke Nachfrage erfuhr Gerste; dieselbe war steigend in den Sorten für die Mühle. Mais war weniger lebhaft, doch behauptete sich die neuere Avance für denselben. — Für die am 12. Februar beginnende Auction der Colonialwollen beträgt das bis jetzt angekommene Quantum 45,185 Ballen. Berichte aus Havre über die dortige Auction südamerikanischer Wollen melden einen Fall von $\frac{1}{2}$ P. per Pfund gegen die November-Preise für kurze Buenos-Ayres Wollen, aber feste Preise für Monte-Video-Wollen.

v. H. **London**, 27. Januar. Die außerordentliche Milde des Wetters dauerte die vorige Woche hindurch fort bei zunehmendem Regen und Nebel; doch waren die Zwischenzeiten zwischen dem Regen ausreichend gut, um eine Fortsetzung der Feldarbeiten zu gestatten. Solches Wetter diente dazu, um einer steigenden Bewegung der Preise Einhalt zu thun, da die Importe fortdauern von Seiten her, von denen man sie zu dieser Zeit des Jahres nicht erwartet, denn die Milde des Wetters dehnt sich auch auf Petersburg und Odessa aus, und von diesem letzteren Platze werden noch Versendungen gemacht. Auf unserem gestrigen Markt fand daher englischer Weizen nur trägen Handel und konnten nur gute Posten die Preise der vorigen Woche erreichen. Auch ausländischer Weizen war ruhig und erfuhr im Allgemeinen eine Preis-Reduction von 1 Sh. per Quarter. Weizenmehl war träge bei unveränderten Preisen. Gerste, Bohnen und Erbsen hatten bisherige Preise. Mais konnte kaum die Preise der vorigen Woche behaupten. Hafer wich um 6 P. bis 1 Sh. per Quarter. — In Paris war in der vorigen Woche der Markt für Mehl träge und etwas weichend. Mehl für den Consum galt 80—85 Francs pr. 157 Kilos. Acht-Mark-Mehl bedang $84\frac{1}{2}$ Francs für Januar und Februar. Roggen-Mehl war auch billiger und galt 37—38 Francs per 100 Kilos. Auf dem Markt für Weizen wurden keine Angebote französischen Weizens gemacht; ausländischer Weizen hatte bisherige Preise. Im Lande war die Tendenz der Preise eine steigende und sehr viele Märkte waren um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Francs höher. — In San Francisco galt Weizen auf England 66 Sh. 6 P. bis 67 Sh. per Quarter. In New-York war Sommer-Weizen etwas geringer als vorige Woche. — Die Total-Einfuhr ausländischen Viehes nach hier betrug in der vorigen Woche 7072 Haupt, gegen 6450 Haupt in der correspondirenden Woche des vergangenen Jahres. Unser gestriger Rindviehmarkt bewegte sich träge zu den Preisen der vorigen Woche. Die besten Schotten realisirten 6 Sh. bis 6 Sh. 2 P. per 8 Pfund. Auch der Schafviehmarkt war ruhig. Kleine Downs in Kernwaare erreichten 7 Sh. pr. 8 Pfund, während beste, schwere Hammel 6 Sh. 8 P. pr. 8 Pfund machten.

Breslau, den 29. Januar. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** fest, pr 100 Kilogramm netto, weißer $7\frac{1}{2}$—$8\frac{2}{3}$—9 Thlr., gelber $7\frac{1}{6}$—$8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. — **Roggen** fest, per 100 Kilogramm netto, schlesischer $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{12}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr. **Gerste** höher, per 100 Kilogramm netto, schlesische $5\frac{11}{12}$—6—$7\frac{1}{6}$ Thlr. **Hafer** unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesischer $5\frac{1}{4}$—$5\frac{7}{12}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen $5\frac{2}{3}$—6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., Futtererbsen $5\frac{1}{4}$—$4\frac{2}{3}$—6 Thlr. **Wicken** schwach zugeführt, per 100 Kilogramm netto schlesische 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr. **Bohnen** offerirt per 100 Kilogramm netto, schlesische 7 bis $7\frac{1}{4}$ Thlr., galizische $6\frac{5}{6}$—7 Thlr. **Lupinen** begehrt, per 100 Kilogramm netto, gelbe $4\frac{1}{2}$—5 Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr. **Mais** offerirt, per 100 Kilogramm netto, 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. **Oelsaaten**, fest, per 100 Kilogramm netto **Winterraps** $6\frac{5}{6}$—$7\frac{5}{6}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr., Winterrübsen $6\frac{2}{3}$ bis $7\frac{5}{12}$ bis $7\frac{7}{12}$ Thlr., Sommerrübsen $6\frac{2}{3}$—$7\frac{2}{3}$—$7\frac{5}{12}$ Thlr., Dotter $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{6}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr. **Schlaglein** fest, per 100 Kilogramm netto 8—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr. **Hanfsamen** nominell, per 100 Kilogramm 6—$6\frac{1}{2}$—7 Thlr. **Rapskuchen** unverändert, per 50 Kilogramm schlesischer $2\frac{5}{12}$ bis $2\frac{1}{6}$ Thlr., ungarischer $2\frac{1}{3}$ bis 2 Thlr. **Kleesaat** unverändert, per 50 Kilogramm weiß 12—13—15—$17\frac{1}{2}$ Thlr., roth 10—13—14—15 Thlr, schwedisch 16—18—19 Thlr., gelb $5\frac{1}{2}$ bis 5 Thlr. **Thymothee** wenig zugeführt, per 50 Kilogramm 9—10—$10\frac{1}{2}$ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm $3\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{4}$ Thlr.

Posen, 28. Januar. [**Productenbericht von Eduard Mamroth.**] Wetter: Frost. Roggen (pr 1000 Kilogramm). Gekündigt — Wispel. Kündigungspreis $63\frac{1}{4}$, Januar $63\frac{1}{4}$ Br, per Januar-Februar 63 $\frac{1}{4}$ Br., per Februar-März $63\frac{1}{4}$ Br. und Gd., per Frühjahr $63\frac{1}{4}$ bez. und Gd., per April-Mai do., per Mai-Juni $63\frac{1}{4}$ Gd., per Juni-Juli $63\frac{1}{2}$ Gd., per Juli-August $62\frac{1}{4}$ Br. — Spiritus: (pr 10,000 Liter %) matter. Gekündigt — 10,000 Liter. Kündigungspreis $21\frac{1}{6}$, per Januar $21\frac{5}{24}$ — $\frac{1}{6}$ bez. und Gd., per Februar $21\frac{5}{24}$ bez., Br. und Gd., per März $21\frac{11}{24}$, bez. und Gd., per April $21\frac{2}{3}$ Gd., per April-Mai $21\frac{7}{8}$ — $\frac{19}{24}$ bez und Gd. per Mai $21\frac{11}{12}$ bez. und Gd., per Juni $21\frac{1}{6}$ bez. und Br., per Juli $22\frac{5}{12}$ bez. und Br., per August $22\frac{2}{3}$ Gd.

Berlin, 26. Januar. [**Berliner Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2136 Stück Hornvieh, 5305 Stück Schweine, 897 Stück Kälber, 4522 Stück Hammel. Von Hornvieh waren heute ca. 900 Stück weniger zugetrieben, als vor 8 Tagen, da indeß die Exporteure damals die gedrückten Preise schnell benutzt und bedeutend gekauft hatten, waren heute einige derselben ausgeblieben, so daß 1. Qualität auf dem vorwöchentlichen Preise von ca. 21 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht stehen blieb; dagegen besserten sich 2. und 3. Waare ein wenig und wurden mit je 16—17 und 14—15 Thlr. bezahlt.

Bei Schweinen entwickelte sich von vornherein ein recht lebhaftes Geschäft, da nicht nur ca. 1000 Stück weniger am Platze waren als vor 8 Tagen, sondern auch der eingetretene Frost die Kauflust steigerte. Der Preis hob sich bis auf ca. $19\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Auch Kälber bewegten sich ziemlich lebhaft und erzielten ziemlich gute Preise. Das Geschäft bei den Hammeln verlief etwas leblos, trotzdem auch hier der Auftrieb nicht ganz so stark war, als vor 8 Tagen, es fehlte hier, wie beim Hornvieh ein Theil der Exporteure und hielt sich, bei einigem Ueberstand der Preis nur mit Mühe auf ca. $8\frac{1}{2}$ Thlr. per 40—50 Pfund.

Breslau, den 26. Januar 1874. [**Wochenbericht für Sämereien von Pau Riemann und Comp.**] Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob wir auch in diesem Jahre keinen rechten Winter bekommen sollten; die Witterung blieb ferner mild, erst seit den letzten Tagen trat leichter Frost ein, Schnee fehlt noch immer. Das Saatengeschäft war in dieser Woche sehr regsam und hätte der bedeutende Umsatz noch größere Dimensionen angenommen, wenn nicht passende Offerten sich spärlicher gemacht und Eigner ihre Forderungen nicht erhöht hätten. Dies gilt namentlich von Rothklee, dessen Zufuhren anfangen, bedeutend nachzulassen. Zu notiren ist mittel 12—14 Thlr., fein $14\frac{1}{2}$ bis $15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein 16 bis 17 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Von Weißklee werden nach wie vor nur feine neue Saaten beachtet und hoch bezahlt, während mittlere Qualitäten total vernachlässigt bleiben, mittel 12 bis 15 Thlr., fein 16 bis 19 Thlr., hochfein neu 19—22 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Gelbklee etwas fester, mittel 5 bis $5\frac{1}{2}$ Thlr., fein 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Tannenklee wenig zugeführt, bei guter Kauflust, mittel 20—25 Thlr., fein 26—23 Thlr. pr. 50 Kilogramm Netto. Schwed. Klee fest, mittel 16—19 Thlr., fein 20—22 Thaler per 50 Kilogramm Netto. Von Wiesengräsern bleiben die Zufuhren merkwürdig klein und Preise sind fest behauptet. Engl. Rheygras sehr fest, orig. engl. $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$ Thlr., schles. mittel $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr., fein 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Thimothee knapp, mittel 8—10 Thlr, fein 11 bis 12 Thaler, hochfein $12\frac{1}{2}$ bis 13 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Zucker- und Futterrüben schlesischer Ernte waren auch in dieser Woche nicht zu Markte gebracht, Preise für schlesische Qualitäten unverändert. Möhrensamen, weiße grünköpfige, 14—15 Thlr. per 50 Kologr. Netto. Lupinen sehr knapp und höher, gelbe mittel $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thaler, fein 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{2}{3}$ bis $4\frac{5}{6}$ Thaler per 100 Kilogr. Netto. Senf matt, $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr. per 100 Kilogramm Netto.

Aschersleben, 24. Januar. [**Sämerei-Bericht von Frz. Otto Just.**] Ungeachtet die Ernte in **Zucker- und Futterrübensamen** nur 7—8 Ctr. pro Morgen, gegen 12 Ctr. in vorletzter Ernte ergeben hat, demzufolge von hiesiger Gegend circa 20,000 Ctr. weniger als im Vorjahr an den Markt kommen, und trotzdem die alten Lager bis auf einige 1000 Ctr. geräumt waren, sind die Preise dafür weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben; auch scheinen die Preise für **Zuckerrübensamen** eine nennenswerthe Steigerung nicht erfahren zu sollen, wogegen noch immer eine Steigerung der Preise für **Futterrübensamen** und auch wohl mit Recht erwartet wird, da dieser Artikel in letzter Zeit regere Nachfrage fand, gegen frühere Jahre wenig am Platze ist und auch aus anderen Gegenden s. Z. geringe Ernten gemeldet wurden. Ueberhaupt dürfte es rathsam für die Herren Landwirthe sein, die Deckung des Bedarfs in Futterrübensamen nicht weiter hinauszuschieben, indem Samen von guter Züchtung bald vergriffen sein wird.

Möhrensamen gab eine ziemlich gute Ernte, wurde ebenfalls gleich nach der Ernte, jedoch zu den mäßigen Preisen von $8\frac{1}{2}$—9 Thlr., für weiße grünköpfige Riesen- und 13—15 Thlr. für lange rothe Braunschweiger und andere Sorten viel gekauft, es stellte sich aber in letzterer Zeit, nachdem $\frac{5}{6}$ der Ernte verkauft waren, wieder lebhaftere Nachfrage ein, wodurch sich die Preise um ca. 25 pCt. steigerten.

Die nachstehenden Preisnotirungen gelten für 50 Kil. excl. Emballage frei ab Aschersleben gegen Netto Kasse, unter Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit der Sämereien.

Zuckerrüben, echte weiße schlesische, $6\frac{3}{4}$ Thlr., echte weiße lange Imperial $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Futterrüben, rothe oder gelbe, aus der Erde wachsende Pfahl $7\frac{1}{2}$ Thlr., rothe oder gelbe flaschenförmige $7\frac{1}{2}$ Thlr., rothe oder gelbe Erfurter Riesenflaschen 9 Thlr., rothe oder gelbe Oberndorfer $12\frac{1}{2}$ Thlr., gelbe runde Klumpen 9 Thlr.

Möhren, weiße grünköpfige Riesen 11 Thlr., lange rothe Braunschweiger 16 Thlr., orangengelbe grünköpfige Riesen- 18 Thlr., gelbe dicke Saalfelder 16 Thlr., Altringham 18 Thlr.

Saatgerste, Chevalier $4\frac{1}{2}$ Thlr., Imperial 8 Thlr.

Saathafer, neuer schottischer Riesen- 8 Thlr., Riesen von Ligowo $5\frac{1}{2}$ Thlr., weißer von Georgien 8 Thlr., schwarzer italienischer 6 Thlr., Mammuth 6 Thlr.

Saat-Kartoffeln, frühe, feine, gelbe Wocks, $1\frac{2}{3}$ Thlr., feine 6-Wochen-Nieren- $2\frac{1}{2}$ Thlr., frühe Rosen- 2 Thlr., frühe Gooderich 3 Thlr., späte Rosen- 4 Thlr., Marmont-Riesen 2 Thlr., Patersons Bivinia 2 Thlr.

Fragekasten.

Zu der Frage über **Samengewinnung des Wundklees.** (cfr. „Landw." Nr. 7.)

Die Entfernung der Hülsen des Wundklees ist ohne Dörrvorrichtung nicht zu erreichen, also Kiefernsamendarre oder dem Aehnliches. Aber auch dann bleibt die Sache immer noch mühsam und zeitraubend, daher auch wohl der hohe Preis für den Samen dieser trefflichen Futterpflanze, die doch reichlich Samen trägt. Wo aber die Gelegenheit zum Dörren nicht vorhanden oder zu umständlich ist, da säe man den Wundklee getrost mit den Hülsen. Natürlich kann dies nur mit der Hand geschehen und es gehört sowohl stilles Wetter, als auch die entsprechende Anzahl Säeleute (4—5) dazu, um die in Kartoffelkasten anzufahrende voluminöse Samenmasse auszustreuen, die man, vom Stroh abgedroschen, zuvor in der Scheune oder sonst an einem trockenen Ort aufbewahrt hat. Die Säearbeit kann jeder Tagelöhner verrichten. Wenn man den Samen in dieser Gestalt entsprechend dick und vor Allem möglichst zeitig im Frühjahre säet, gut eineggt und anwalzt, so ist dessen Aufgehen eben so sicher und unbedenklich, als bereits (auch von mir) erprobt, denn die

Hülsen zersetzen sich in dem feuchten Acker, wie bei wiederholtem Regen auch selbst auf der Oberfläche desselben sehr bald und der Samen geht dann ebenso gut und vollkommen auf, als der enthülste.

Wem aber diese Arbeit (die sich immer als wesentlich leichter und billiger herausstellen wird, als das Dörren, Dreschen und Reinigen des Samens), noch zu umständlich ist, der kaufe lieber den Samen, den man in allen großen Handlungen bekommt. Man wird dann außer der Vermeidung aller Umstände noch den Vortheil haben, in dem Heu ein sehr viel werthvolleres Futter als in dem grobstängelichen, holzigen Stroh zu ernten, den Acker aber früher geräumt und nicht durch den Samenbau angegriffen, sondern vielmehr durch den grün gemähten Klee bereichert zu sehen. Mir wenigstens ist keine bessere Vorfrucht für Winterroggen bekannt, als der in der Blüthe gemähte Wundklee. B. v. B.—L.

* * *

Wundklee. In Nachstehendem erlaube ich mir auf die Frage wegen Gewinnung des Samens von Wundklee meine darüber gemachten Erfahrungen mitzutheilen: Die Gewinnung des Samens von Wundklee durch Flegeldrusch ist nur bei sehr kalter Witterung möglich; mein Verfahren bei demselben war folgendes: die Kleehülsen wurden vom Stroh nur durch Abschütteln gewonnen, dieselben hängen (bei der richtigen Reife) so lose am Stroh, daß die mit reifem Samen gefüllten Hülsen vollständig losgehen und nur der unreife hängen bleibt. Die so gewonnenen Hülsen werden nun bei kaltem trockenen Wetter auf das Tenne gebreitet und nach gewöhnlicher Weise tüchtig gedroschen, auch bei sehr kaltem Wetter müssen dieselben wenigstens einen halben Tag lang gedroschen werden, worauf sich erst die Körner von den Hülsen lösen, durch Wetter und Wind wird dann beides nach gewöhnlicher Weise von einander getrennt Auch habe ich die gedroschenen Hülsen, um schneller zum Ziele zu kommen, durch den Rapscylinder genommen, die Hülsen, in welchen noch immer etwas Körner enthalten sind, zur Weidesaat benutzt und die gesonderten Körner auf der Windfeie gereinigt, wodurch ich mir das viele Sieben ersparte. In den schwarzen Kapseln befindet sich aber erst das richtige Saatkorn, welches durch nochmaliges Dreschen gewonnen wird, jedoch ist der Samen in Kapseln auch verwendbar. Meiner Erfahrung zu Folge lassen sich die Hülsen zur Saat verwenden, freilich muß stilles Wetter sein, ich habe früher Wundklee in Hülsen sowohl in Winterung als auch in Sommerung gesäet und zwar so, daß ein Ruthenbeet mit 3 Gängen belaufen wurde, der Stand des Klees war ein ganz regelmäßiger, ebenso als bei dem enthülseten. Die Aeußerung des Herrn Fragestellers, daß das Dreschen vom Stroh so „leidlich" ging, läßt mich beinah vermuthen, daß der Klee zu frisch gemäht ist und wohl aus dem Grunde auch das Enthülsen durchs Dreschen seine Schwierigkeit hat. H.

* * *

Bauangelegenheit. Ein Vorwurf, den Engländer uns deutschen Landwirthen machen, ist der, daß wir zu luxuriöse Wirhschaftsgebäude bauen, und dadurch unser Betriebskapital schwächen. So stellt der Englische Farmer sein Vieh meist in schuppenartige Gebäude ohne Belag und Boden und erhält das Futter in isolirten Schuppen frischer und gesunder, als wir auf Böden, in welche mehr oder weniger der Viehdunst dringt. — Wenn auch das Klima von England durch die Einwirkung der Seeluft ein milderes ist, als hier, so wäre es doch interessant, die Ansichten von Fachmännern darüber zu hören, ob es bei uns rathsam wäre, das Vieh auf solche billige Weise unterzubringen. Wie oft verderben bei neuen massiven Gebäuden schon in den ersten Jahren Balken sammt dem Belage und drohen herabzufallen. Sollte in solchem Falle es nicht praktisch sein, Decke und hohes Dach zu kassiren, statt dessen die Sparren auf die Mauer zu legen, den Zwischenraum von einem Sparren zum anderen im Sommer ganz offen zu lassen, im Winter aber mit Stroh zu verstopfen und den Stall mit einem flachen Holzcement- oder Pappdach zu decken, das im Firsten mit gehöriger Ventilation versehen ist? Dieses Thema dürfte bei dem herannahenden Frühjahr und den deshalb bevorstehenden Bauten bei Vielen von Interesse sein. v. P.

* * *

Wiesenbau. (Noch eine Antwort auf die Frage in Nr. 4.) Mit Anlage und Pflege von Kunstwiesen nach Peterser'scher Methode vertraut, glaube ich die Frage in Nr. 4 dahin beantworten zu können, daß diese Anlage nur dort anzurathen ist, wo der Untergrund Drainirung erfordert und wo mit dem vorhandenen Rieselwasser sparsam umgegangen werden muß. Wird die in den Sammeldrain eingestellte Tagröhre, die, nebenher bemerkt, hier nicht mit dem vorgeschriebenen Thonventil, sondern mit gut eingepaßter Schütze versehen ist, geschlossen, so ist die Thätigkeit der Drains gehindert und ein geringeres Quantum Wasser genügt zur Berieselung. Hat die Wiese hinreichend Fall, dann steigt das Drainwasser in der Tagröhre bis an die Ventilationsschlitze und kommt noch dem Rieselwasser direct zu gut. Warum diese Anlage noch so selten ausgeführt wird, mag seinen Grund darin haben, daß sich die Praxis nicht in dem Maße bewährt als es die Theorie erheischt. Die Tagröhre wird nämlich der Sicherheit wegen ringsum mit Lehm verstampft und die Stoßfugen der Drainrohre 1 Ruthe aufwärts mit Cement verdichtet. Dieser Verschluß ist auch in der ersten Zeit durchaus gut und die Anlage vollkommen, aber nach kürzerer oder längerer Dauer, je nach Arbeit und Material, hat die eindringende Luft den Lehm mürbe gemacht, das andringende Wasser, das sich bei Sperrung der Tagröhre schon längst oberhalb der cementirten Drainröhre einen Nebenweg gesucht, umspült die ganze Tagröhre, fließt unterhalb wieder in den Drain und die ganze Anstauung ist illusorisch (Wir ersuchen den Herrn Einsender um gelegentliche weitere Mittheilungen aus dem steierischen Landwirthschaftsbetriebe. Die Red.) **Ein steyrischer Abonnent.**

* * *

Schlempefütterung. Antwort auf die Anfrage in Nr. 6. Die Ursachen der eintretenden Gährung bei Zusammenstellung von Getreideschrot und warmer Schlempe sind dieselben, wie sie jede Hausfrau beim Einsäuern von Mehl zum Brotbacken kennt. Die betreffende Gährung ist vortheilhaft, sobald dieselbe angenehm sauer riecht, was bei regelmäßig täglicher Verfütterung zu erwarten ist. Die gelinde Reizung der Magenschleimhäute ist durchaus nicht schädlich. Die Stärkemehlkügelchen werden gelöst und zur Blut-, resp. Fleisch- und Milchbildung besser vorbereitet.. N.

* * *

Gipsstreumaschinen. Auf die Anfrage in Nr. 7 des „Landwirth", Gipsstreumaschinen betreffend, beehren wir uns, zu erwidern, daß wir derartige Maschinen aus Amerika beziehen. Dieselben haben sich im vorigen Jahre sehr bewährt, sind zum Streuen von allen künstlichen Düngemitteln, Gips 2c. zu verwenden. Wegen näherer Auskunft verweisen wir unter Anderen an Herrn Graf Münster zu Herrnmotschelnitz bei Wohlau. Gebr. Gülich.

Vereinskalender.

Februar: 4. Winzig. Freistadt. — 5. Militsch. Namslau. Görlitz (Gartenbauverein). — 8. Brieg. Polnisch-Wartenberg. Beuthen OS.

Subhastation im Monat Februar.

Am 28. Februar, Vormittags 10 Uhr: Rittergut Thiergarten, Kreis Bunzlau. Besitzer: Frau Lieutenant Spelß, Marie, geb. v. Zastrow. 223 Hektar. Grundsteuer-Reinertrag 861 Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 160 Thlr. Verkaufsstelle: Kreis-Gericht Bunzlau.

Liebig-Denkmal.

Fernere Beiträge haben gezeichnet: verschiedene Mitglieder des landw. Vereins zu Winzig 20 Thlr Mit den in Nr. 7 d. Ztg. veröffentlichten 901 Thlr. 15 Sgr., im Ganzen 921 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, den 28. Januar 1874.

Zuchtvieh-Auction im Mai 1874.

Es haben fernere Garantiesummen gezeichnet: Einzelne Mitglieder des landw. Vereins zu Oppeln und zwar die Herren Wichelhaus-Rorok 100 Thlr., Goedecke-Zuzella 100 Thlr., Graf Garnier-Turawa 100 Thlr., Baurmeister-Klein-Sarne 100 Thlr., Bering-Birkowitz 50 Thlr., Gerlach-Dometzko 50 Thlr., Lüdersen-Comprachczütz 50 Thlr., Dr. Gascard-Haidehaus 25 Thlr., zusammen 575 Thlr. Ferner die Herren Seiffert-Rosenthal 100 Thlr., Henatsch-Oldern 50 Thlr., Rudolph-Woitsdorf 100 Thlr., Vogel-Wirrwitz 500 Thlr. Mit den in Nr. 7 d. Ztg. veröffentlichten 20,165 Thlr., im Ganzen 21,490 Thlr.

Breslau, den 28. Januar 1874.

Berichtigung.

In Nr. 8 in dem Artikel „Aphorismen über Steuerreform" muß es heißen: Seite 29, Spalte 2, Zeile 4 „vectigal"; Seite 30, Spalte 1, Zeile 1 „vicesima hereditatum"; Seite 30, Spalte 1, Zeile 67 „Mill".

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Bekanntmachung.

Um den Theilnehmern an der [1954

16ten Versammlung bayerischer Landwirthe,

welche zu Anfang des Monats Juni 1874 dahier tagen werden, ein möglichst treues Bild von dem Zustande der landwirthschaftlichen Thierzucht im Kreise Oberpfalz und Regensburg zu geben, hat das unterfertigte Kreis-Comitee beschlossen, in der Zeit vom 6sten bis 8. Juni 1874 eine Thierschau dahier zu veranstalten. Es sollen hiebei zur Ausstellung gelangen, Rindvieh, Schafe und Schweine, wofür entsprechende Preise ausgesetzt werden. — Für die von der hiezu gewählten Orts-Commission als ausstellungswürdig bezeichneten Thiere vergütet das Kreis-Comitee die Transportkosten, giebt Heu und Stroh unentgeltlich ab und sorgt für passende Stall-Räumlichkeiten. —

Für Pferde wird eine Ausstellung und Prämiirung **nicht** stattfinden, da hiefür von Seite der königl. Landgestütverwaltung alljährliche, ohnehin ansehnliche Aufmunterungspreise ertheilt werden.

Dagegen wird zur Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen Gelegenheit geboten werden.

Durch diese Ausstellung, worüber das durch den Druck zu veröffentlichende Programm alle weitere Bestimmungen enthalten wird, soll auch Gelegenheit **zum Ankaufe und Verkaufe vorzüglicher Zuchtthiere** gegeben werden, und wir laden daher zu einem recht zahlreichen Besuche derselben hiemit ergebenst ein.

Regensburg, den 22. December 1873.

Kreis-Comitee des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg.

Der I. Vorstand.
v. Pracher.

Die landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz.

Der landwirthschaftliche Verein zu Liegnitz hat in seiner Sitzung vom 20sten d. M. für Schüler der landwirthschaftlichen Mittelschule hierselbst (zunächst aus hiesigem Vereins-Bezirk) ein Stipendium von jährlich 50 Thalern ausgesetzt. Bewerber hierzu wollen ihre Gesuche an den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Liegnitz richten. [169-0

In ähnlicher Weise hat auch die ökonomisch-patriotische Societät zu Jauer für zwei Schüler je eine jährliche Unterstützung von 25 Thalern bewilligt. Bewerber wollen ihre Gesuche dazu an den Vorstand des Curatoriums der landwirthschaftlichen Mittelschule Herrn Landrath **Hoffmann-Scholtz** zu Liegnitz einreichen.

Die Anstalt beginnt ihren Unterricht im Sommer-Semester am 14. April. Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt schon vom 13. April an. Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Dr. E. Birnbaum, Director, Gartenstraße 1.

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig.**
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Stammer, Dr. K., Alphabetisches Sachregister zum ersten bis zwölften Jahrgange der Jahres-Berichte über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation. gr. 8. geh. 24 Sgr. [4

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall, Actien-Gesellschaft in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale [155

die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter,** für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs- und Verbesserungs-Mittel** sauerer und vermooster **Wiesen** und **Weiden** ihre

Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco.

Die Säcke-Fabrik

von

M. Raschkow, Breslau,

empfiehlt beständiges Lager

Getreide-, Klee- und Mehl-Säcke

zu den allerbilligsten Preisen.

Proben und Preise umgehend auf Verlangen. [1943

M. Raschkow, Schmiedebrücke 10.

Saat-Kartoffeln, älterer u. neuerer Züchtung, Amerikas, Englands 2c.

Mein Sortiment erhält von Früh-, Speise-, Futter- und Brennerei-Kartoffeln nur solche, welche nach mehrjährigem Anbau sich bewähren. [157-2

Preis à Ctr. 2½ Thlr., 10 Ctr. 20 Thlr. Cataloge auf Verlangen franco. [H 3169 b

Mochau bei **Döbeln,** Königr. Sachsen.
H. Däweritz.

20 Ctr. gute Serradellasaat,

frisch, pro Ctr. 10 Thlr. ab hier, giebt ab **Dom. Mühlatschütz** per Bernstadt. [166-7

Dominium Reindörfel

bei Münsterberg offerirt unter Garantie Gelben Pohl'schen [106-8

Riesenrunkelsamen

1873er Ernte à 18 Thlr. pro 50 Kilogr., 12 Sgr. pro 1 Kilogr. Emballage gratis.

Bei An- und Verkauf von [42-6

Saatgut,

jeder Art, empfiehlt sich das **Producten-Commissions-Geschäft** (H. 277.)
A. Gottwald in Oppeln.

In hiesiger **Original-Holländer-Vollblut-Heerde** stehen **sprungfähige Stiere** zum Verkauf. [149

Für den Versandt per Bahn unter sicherer Begleitung wird bereitwilligst gesorgt.

Bischwitz a. W., nur ¾ Meile von Breslau entfernt.

Freiherr von Seherr-Thoß.

Der freihändige Verkauf **junger Sprungböcke** der Rambouillet-Stammschäferei **Strohwalde,** ¼ Meile von Graefenhainichen, Station d. Berlin-Anh. Bahn beginnt am

5. Februar c. [28

Vorher können Thiere nicht abgegeben werden. Unter Leitung des Schäferei-Directors Herrn A. Heyne in Wintersdorf bei Altenburg wird als Zuchtrichtung, auf großen, breiten, sich schnell entwickelnden und leicht ernährbaren Körpern die Production einer edlen, tiefen, kräftigen, schweißfreien, bei geschlossenem Fließ sich der Kammwolle nähernden Tuchwolle verfolgt. (H. 367.) **O. Hayner.**

12 bis 14 Fersen,

von starker schwerer Race, im Juni c. kalbend, verkauft die Herrschaft **Schwentnig** bei Zobten a. B. Stand bis zum 1. April wird gewährt. [165

Werksteine, Schleifsteine, Platten, Krippen, Stufen, Gesimse, Säulen 2c. aus bestem wetterbeständigem Sandstein liefert schnell und billigst [135

Bunzlau i. Schles. **W. Weiß.**

Sehr günstige Gelegenheit zur weiteren Ausbildung findet ein junger Mann aus guter Familie, womöglich Sohn eines Gutsbesitzers, welcher bei genügender Schulbildung die Landwirthschaft bereits erlernt hat, in hiesiger von mir selbst geleiteten Wirthschaft Aufnahme in der Familie, freie Station, auch den Leistungen angemessene Gratification. — Eigenhändige **schriftliche** Meldung mit kurzem aber vollständigem curriculum vitae. — [118

Königl. Domaine Nimkau,
Post- und Bahn-Station.
Krische, Königl. Amtsrath.

Verlag von **W. G. Korn** in Breslau.

Der Kuhstall.

Ein Handbuch zur Belehrung für unsere Viehwärter.
Dritte Auflage, mit Illustrationen.
Von
W. Moriz-Eichborn.
Preis gebunden 8 Sgr.

Ueberzeugt von dem vielen Guten, welches das kleine Büchlein: „Der Kuhstall" von W. Moriz-Eichborn enthält, habe ich es — auf Ansuchen des Herrn Verfassers — gerne übernommen, dasselbe ins Polnische zu übersetzen, um es dadurch auch den nur polnisch lesenden Viehwärtern, sowie kleineren Grundbesitzern zugänglich zu machen. Alle geehrten Herren Landwirthe und landwirthschaftlichen Vereine in polnischen Gegenden mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß nunmehr meine polnische Uebersetzung im Verlage von W. G. Korn in Breslau unter dem Titel:

Krówiarna.

Podręczna książeka do nauki dla krowiaczy.
Od **W. Moriza-Eichborna.**
No polski przetłómaczona od Arndta.

erschienen ist.

Um recht allseitige Verbreitung des vortrefflichen Büchleins, welches auch durch mich, sowohl in der deutschen als in der polnischen Ausgabe, zu dem Preise von 8 Sgr. zu beziehen ist, bitte ich im Interesse der Sache.

Es ist dringendes Bedürfniß, daß unsere Viehwärter, namentlich im Oberschlesischen Districte, einen Leitfaden in Händen haben, der in populärer Darstellung die Hauptgrundsätze über die Behandlung der Kühe, Stalleinrichtung, Futtern, Zahnen, Kälberzucht, Milchspiegel, Trächtigkeit, Geburtshilfe, kurz alles was zu diesem Zweige gehört, enthält. P. Arndt, landw. Wanderlehrer in Oppeln.

Die Holländer-Vollblut-Zuchtvieh-Heerde zu Schalscha bei Gleiwitz

St. Z. B. I. Lit C. No. 21. [168-x

offerirt vorzüglich schönes, „rein blütiges" und gut gezogenes Zuchtvieh jeden Alters.

Echten Leopoldshaller Kainit

mit [1792-x

22—24 pCt. schwefelsaurem Kali = 12—13 pCt. Kali,
13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia = 10—11 pCt. Magnesia

aus dem herzoglich anhaltischen Salzbergwerk **Leopold hall** empfehlen

Carl Scharff & Co., Breslau, Contrahenten für **Schlesien.**

Saat-Kartoffeln

(Sächsische Zwiebelkartoffeln), welche sich in hohem Ertrage und Stärkemehlgehalt bewährt haben (Ernte 1873 per Morgen 110—120 Ctr. bei 23—24 Stärkegehalt), habe ich abzugeben, und liefere dieselben bei rechtzeitiger Bestellung ab Bahnhof Meißen. [121

Anfragen werden umgehend beantwortet.

Leutewitz und Löthayn bei Meißen in Sachsen.
Adolph Steiger.

Die chirurgische und orthopädische Heilanstalt

zu Breslau, Tauentzienstrasse 67,

übernimmt Kur und Verpflegung von Kindern und Erwachsenen, welche an Verkrümmungen, Knochen-, Gelenk- und Muskel-Krankheiten leiden. Demnächst finden alle Kranken Aufnahme, welche einer operativ-chirurgischen electrotherapeutischen oder hell-gymnastischen Behandlung bedürfen. Prospecte und Anmeldungen in dem Anstaltsgebäude, Tauentzienstrasse 67, oder bei dem ärztlichen Dirigenten [702

Medicinalrath Professor Dr. Klopsch,
Claassenstrasse Nr. 4.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen nicht ganz jungen unverheiratheten Beamten, welcher seine Befähigung zur selbstständigen Führung einer größeren Wirthschaft genügend nachweisen kann.

Gehalt 200 Thlr., Tantième, freie Station im Hause des Besitzers. [152

Siegersdorf, Kr. Freistadt Nied.-Schlesien.
Graf **Kalckreuth.**

Ein Oekonom,

27 Jahr, militärfrei, sucht Stellung für bald oder Ostern als erster Beamter. Gef. Offerten A. B. poste restante Grottkau. [163-4

Ein gebildeter, vielseitig erfahrener, ältere Landwirth, Sachse, wünscht als Güter-Administrator oder Director, eventuell Brauerei-Director, oder dem ähnliche selbständige dauernde Stellung. Geehrte Offerten sub A. B. 5 werden erbeten an d. Expedition d. Zeitung. [128

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.